
SYNODE

Schönborn: Beteiligung von Frauen bei Synode muss größer werden	2
Schönborn: Synode muss auch Auswirkungen auf Politik haben	3
"Jugendsynode war für mich die beste Synode, die ich erlebt habe"	4
Jugendbischof nimmt Mut zur Veränderung von Synode mit	5
Synoden-Experte: Mentalitätswandel in der Kirche möglich	6
Frere Alois für mehr Beteiligung von Laien bei künftigen Synoden	7
Synoden-Jugend schreibt dem Papst: Neue Ideen brauchen Raum	7
Vatikan: Papst-Tweet zur Synode erreichte 50 Millionen Menschen	8

INLAND

Nationalfeiertag: Glettler mahnt gesellschaftliche Einheit ein	8
Kirchliche Fachstelle begrüßt internationalen Klima-Appell	10
Diözese Eisenstadt gedenkt 80. Jahrestag der Novemberpogrome	11
Tirol: Hohe Auszeichnung des Landes für Nuntius Zurbriggen	12
Jesuit Bordt: Vertrauen in Kirche geht immer mehr verloren	13
Salzburg: Afro-Asiatisches Institut feiert 30-jähriges Bestehen	14
Innsbrucker Religionspädagogin erhält Tiroler Adler-Orden	15

VATIKAN & ROM

Papst-Ethiker mahnt zu Vorsicht in Debatte über Suizidhilfe	15
Franziskus bekundet Mitleid für Sturzflut-Unglück in Jordanien	15
Vatikanzeitung bringt Plädoyer für Frauen in der Kirche	16
Papst ernennt US-Migrationsexperten zu Akademiemitglied	16
Franziskus beruft Kirchenrechtler in Kardinalsrat	17

AUSLAND

Katholische Kirche weltweit drängt auf Umsetzung der Klimaziele	17
Bischöfe der EU rufen Bürger zu "verantwortlichem Handeln" auf	18
Osnabrücks Weihbischof für weiteren Dialog bei strittigen Themen	19
Chile: Missbrauchstopfer zeigen Kardinal wegen Meineids an	19
US-Rechtsanwalt verklagt Heiligen Stuhl wegen Missbrauchsskandal	20
Vor 100 Jahren wurde die Tschechoslowakei gegründet	20
Kardinal Müller gegen "faulen Kompromiss" im Fall Wucherpfennig	21
Äthiopien: Islamistische Attacken auf Kloster	22
Letzter Überlebender des jüdischen Ghettos in Rom ist tot	23
Jugendherberge in Italien soll an SS-Massaker erinnern	23
Islamfeindliche Lega verkauft Kirche an Muslime	23
Justiz fordert von US-Diözesen Aufbewahrung von Akten	24

KULTUR & MEDIEN

Papst Franziskus lächelt vom Kölner Dom hinunter	24
Washingtoner Bibel-Museum zeigt kilometerlange Heilige Schrift	25

SYNODE

Schönborn: Beteiligung von Frauen bei Synode muss größer werden

Kardinal im "Kathpress"-Interview in Rom: Jugendsynode "die beste", die er bisher erlebt hat - "Bei Missbrauch darf es keinerlei Toleranz geben"

Vatikanstadt, 26.10.2018 (KAP) "Dass die Beteiligung von Frauen bei einer Synode größer werden muss, darüber besteht - so glaube ich - große Einmütigkeit." - Das hat Kardinal Christoph Schönborn am Freitag im "Kathpress"-Interview in Rom betont. Zur ebenfalls diskutierten Frage, wer abstimmungsberechtigt sein soll, meinte der Kardinal wörtlich: "Die Synode ist eine Bischofssynode. In dieser Form hat Papst Paul VI. sie eingesetzt. Natürlich gibt es andere Formen von Synodalität - etwa in Diözesen. Die Frage der Abstimmung durch Nicht-Bischöfe ist, weil es eben eine Bischofssynode ist, ein offenes Thema." Mit dem Instrument einer Vorsynode habe Papst Franziskus die Beteiligung anderer Personengruppen, vor allem der Betroffenen, aber schon verbessert.

Insgesamt sei die am Sonntag zu Ende gehende Jugendsynode "die beste" gewesen, die er bisher erlebt habe. Das habe vor allem an den offenen Erfahrungsberichten der jugendlichen Auditoren gelegen. "Es ist am meisten gelacht worden, es war ein unglaublich herzliches Klima. Allein die Tatsache, dass 270 Bischöfe aus aller Welt drei Wochen lang jungen Menschen zuhören, ist für mich modellhaft", so der Kardinal, der bereits an fünf Bischofssynoden teilgenommen hat. Zudem sei die Arbeitsmethode deutlich besser geworden.

So habe die Phase in den nach Sprachen aufgeteilten Arbeitsgruppen viel früher begonnen. Schönborn: "Man hört nicht mehr endlose, oft zusammenhanglose Beiträge von Bischöfen." Außerdem - das hatte schon Papst Benedikt eingeführt - gebe es jeden Tag eine Stunde freie Wortmeldungen, "so dass sich eine Kultur der Debatte entwickeln kann". Papst Franziskus habe zudem verfügt, dass jeweils nach fünf Wortbeiträgen drei Minuten Stille sind, um das Gehörte zu reflektieren.

Wie Schönborn weiter sagte, habe es, anders als bei der Familiensynode, weniger Kontroversen gegeben. "Umso intensiver war das Hinhören - mit Empathie und viel Lebenserfahrung."

Missbrauch überall ein Thema

Zum Thema Missbrauch unterstrich Schönborn: "Das ist überall ein Thema. Nicht hinzuschauen, hilft nicht." Das Thema werde auch im Schlussdokument "vermutlich gut, klar und deutlich" angesprochen werden. Sich genau jetzt damit zu befassen, halte er für völlig richtig: "Eine solche Synode, bei der es auch um die richtige Begleitung junger Menschen geht, gehört zur Behandlung des Problems".

In der Kirche werde weltweit unendlich viel gute Jugendarbeit gemacht, "sie ist Medizin gegen den Missbrauch". Gleichzeitig sei klar: "Bei Missbrauch darf es keinerlei Toleranz geben".

Zu anderen kontroversen Themen sagte Schönborn: "Es ist heute möglich, unbeschwerter über Jugend und Sexualität zu sprechen. Gleichzeitig nimmt die Engführung auf Sexualität die Realität von Jugendlichen viel zu eng wahr." Es gehe um Beziehung und Beziehungsfähigkeit, "darum, Partnerschaft zu lernen". Darauf müsste mehr Gewicht gelegt werden.

Auswirkungen der Synode

Zu den genauen Auswirkungen der Synode könne er jetzt noch nichts sagen, so Schönborn weiter. Es werde sicher einen nachsynodalen Prozess geben - in einzelnen Ländern, Diözesen, aber auch weltweit. So habe auch die Familiensynode "tiefgreifend einiges verändert". "Es ändert sich der Blick auf Lebenssituationen", so Schönborn.

Für die Kirche in Österreich sieht der Wiener Erzbischof "noch nicht das ganze Potenzial ausgeschöpft". Dort schaue man "noch zu sehr auf Organisationen" und habe "ein großes Defizit bei der persönlichen Begleitung junger Menschen". Wichtig sei es, Begleitung - menschlich wie geistlich - nicht mehr so priesterzentriert zu sehen. Die Frage, wie Jugendliche andere Jugendliche begleiten können, sei ein zunehmend wichtiges Thema.

Die seit dem 3. Oktober in Rom tagende Bischofsversammlung geht am Sonntag zu Ende.

Am Samstag sollen die teilnehmenden 270 Bischöfe über ein gut 40 Seiten starkes Abschlussdokument abstimmen, das die Ergebnisse ihrer Beratungen zusammenfasst. An diesen Beraten

waren zusätzlich knapp 50 meist jugendliche Auditoren sowie weitere Experten beteiligt; diese dürfen mitdebattieren, haben aber kein Stimmrecht.

Schönborn: Synode muss auch Auswirkungen auf Politik haben

Kardinal und irischer Primas Martin vor internationaler Presse im vatikanischen Pressesaal

Vatikanstadt, 26.10.2018 (KAP) Kardinal Christoph Schönborn hat am Freitag in Rom seiner Hoffnung Ausdruck verliehen, dass die bei der vatikanischen Jugendsynode diskutierten Probleme der Jugendlichen in aller Welt auch bei den politisch Verantwortlichen Gehör finden werden. Am Freitagnachmittag bestritt der Kardinal gemeinsam mit dem irischen Erzbischof Eamon Martin das tägliche Pressebriefing im vatikanischen Pressesaal. Dabei bekräftigte der Schönborn einmal mehr seine positiven Eindrücke von der Synode und auch die Bedeutung, die der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in der Kirche zukommt. Wie er weiter sagte, wünsche er sich "eine starke Stimme, die der Politik sagt, wie viel Ungerechtigkeit und Gewalt es in der Welt junger Menschen gibt". Dies sei eine seiner Schlussfolgerungen der Jugendsynode.

Als ein Beispiel aus den vielen Zeugnissen junger Teilnehmer nannte er prekäre Arbeitsverhältnisse oder eben Arbeitslosigkeit - "nicht nur in Afrika, sondern auch in Europa." Darüber werde zu wenig berichtet.

Anfangs habe er sich gefragt, ob die vier Wochen außerhalb seiner Erzdiözese Wien es wert seien. Am Ende müsse er sagen: "Sich einen Monat Zeit nehmen, jungen Menschen zuzuhören, das war es wert. Wer macht das sonst?", so Schönborn. Ein junger Afrikaner habe ihm gesagt: Die Kirche ist unsere einzige Hoffnung, der einzige Ort, wo es Aufmerksamkeit, Zuhören und Schutz gebe.

Zudem hätten ihm sowohl in Österreich wie auf der Synode der Mut und die Bereitschaft junger Menschen imponiert, an die Ränder zu gehen und dort mit anderen zu sprechen. Das seien zukunftsweisende Wege, zu denen auch Papst Franziskus aufrufe.

Irischer Primas von Synode inspiriert

Erzbischof Martin stieß beim Pressegespräch u.a. hinsichtlich des Themas Missbrauch in dieselbe Kerbe wie Schönborn: Die Kirche werde und dürfe das Thema sexueller Gewalt gegen Minderjährige nicht hinter sich lassen. "Denn Leute, die durch Missbrauch traumatisiert wurden, können das auch nicht hinter sich lassen. Sie tragen das ihr Leben lang mit. Deshalb sollen wir das auch tun."

Der Erzbischof von Armagh und Primas von Irland bekannte, er sei ohne große Erwartungen an die Synode nach Rom gekommen. Im vorbereitenden Dokument habe es ihm an Heiligem Geist gefehlt; der habe aber dann in der Synode gewirkt, und nun reise er bereichert und inspiriert wieder ab.

Wörtlich sagte der irische Primas: "Persönlich gesprochen: Ich habe lange versucht, den Dienst an jungen Menschen hineinzupressen in eine alte Art zu denken, ein Instandhaltungsgedanken. Wir haben unsere Strukturen in der Kirche und unsere Art, wie wir Dinge tun, und wir müssen irgendwie versuchen, unsere jungen Leute zu kriegen und sie hineinzudrängen in diese alte Art zu denken und in die alte Art, die Dinge zu tun." Die Synode habe ihn aber dazu ermutigt, "etwas ehrgeiziger zu denken und mich auf neue Art auf Jugendliche einzulassen", fuhr der Erzbischof fort.

Zugleich warnte Martin davor, Lehrinhalte oder die Disziplin der Kirche aufzuweichen. Die Aufgabe der Synode sei es nicht gewesen, die Haltung der Kirche zur Sexualität oder zum Zölibat zu ändern. "Wenn die Kirche einfach nach Moden schießt und dies und das ändert in der Hoffnung, dass das irgendwie mehr junge Leute anzieht, dann wird das nicht funktionieren. Die Kirche muss klar und furchtlose eine Botschaft präsentieren, die manchmal gegen den Strich dessen geht, was junge Leute anderswo erfahren und hören."

"Jugendsynode war für mich die beste Synode, die ich erlebt habe"

Wortlaut des "Kathpress"-Interviews mit Kardinal Schönborn zum aktuellen Stand der Jugendsynode in Rom

Vatikanstadt, 26.10.2018 (KAP) Kathpress: Herr Kardinal, dies ist die sechste Bischofssynode, an der Sie teilnehmen. Was genau unterscheidet die Jugendsynode von den vorherigen?

Kardinal Schönborn: Sie war für mich die beste Synode, die ich erlebt habe. Es ist am meisten gelacht worden, es war ein unglaublich herzliches Klima. Allein die Tatsache, dass 270 Bischöfe aus aller Welt drei Wochen lang jungen Menschen zuhören, ist für mich modellhaft. Zudem ist die Methode deutlich besser geworden. So beginnt die Phase in den nach Sprachen aufgeteilten Arbeitsgruppen viel früher. Man hört nicht mehr endlose, oft zusammenhanglose Beiträge von Bischöfen. Außerdem - das hatte schon Papst Benedikt eingeführt - gibt es jeden Tag eine Stunde freie Wortmeldungen, so dass sich eine Kultur der Debatte entwickeln kann. Papst Franziskus hat zudem verfügt, dass jeweils nach fünf Wortbeiträgen drei Minuten Stille sind, um das Gehörte zu reflektieren. Anders als bei der Familiensynode gab es weniger Kontroversen. Umso intensiver war das Hinhören - mit Empathie und viel Lebenserfahrung.

Kathpress: Haben Bischöfe ihren Mitbrüdern früher nicht zugehört, so dass es links rein und rechts wieder rausgegangen ist?

Schönborn: Nein, das nicht. Aber früher waren keine jungen Leute da. Die gut 30 jungen Auditoren haben sehr erfahrungsbezogen und konkret gesprochen. Das hat die diese Synode geprägt.

Kathpress: Welche Möglichkeiten sehen Sie, dass Laien, insbesondere Frauen sowie die von einem Synodenthema betroffenen Personengruppen künftig besser beteiligt werden?

Schönborn: Einen Weg hat Papst Franziskus gebahnt mit der Vorsynode. Daran waren im Frühjahr 300 junge Leute aus aller Welt - nicht nur Katholiken - äußerst aktiv beteiligt. Es wird sicher einen nachsynodalen Prozess geben - auf Ebene der einzelnen Länder und Diözesen, aber auch weltweit, hoffe ich. Schon bei den Familiensynoden habe ich festgestellt: Dinge entwickeln sich, Fragen brauchen Zeit, bis sie artikuliert sind.

Kathpress: Zum Beispiel?

Schönborn: Dass die Lebenswelten junger Menschen überhaupt zum Thema gemacht wurden. Das habe ich in dieser Intensität bisher noch nicht erlebt. Franziskus liebt es, Prozesse anzustoßen, hinzuhören, was Gott uns durch Entwicklungen sagt. Das mag befremdlich klingen, ist aber der nachhaltigste Weg.

Kathpress: Sie würden nicht sagen: Bei der nächsten Synode soll die Zahl der Auditoren erhöht werden, sollte es Quoten geben für jugendliche, Frauen, andere betroffene Personengruppen?

Schönborn: Die Synode ist eine Bischofssynode. In dieser Form hat Papst Paul VI. sie eingesetzt. Natürlich gibt es andere Formen von Synodalität - etwa in Diözesen. Die Frage der Abstimmung durch Nicht-Bischöfe ist, weil es eben eine Bischofssynode ist, ein offenes Thema. Dass die Beteiligung von Frauen bei einer Synode größer werden muss, darüber besteht - so glaube ich - große Einmütigkeit.

Kathpress: Synode heißt "miteinander und aufeinander zugehen". Dafür müssen sich alle bewegen. In welchem Punkt haben Sie Ihre Haltung oder Ansicht verändert?

Schönborn: Ich habe sehr viel bewusster über meine Zeit als junger Mensch im Verhältnis zur Kirche nachgedacht, mich gefragt: Wie hast du das damals gesehen? Wie siehst du es heute?

Kathpress: Und?

Schönborn: Im Rückblick auf die vielen Wendungen staune ich über die Fügungen Gottes: Wie entstand mein Lebensweg? Wie bildet sich überhaupt ein Lebensweg heraus? Das ist ja der rote Faden dieser Synode. Papst Franziskus wollte keine wissenschaftliche Studie, keine Statistik. Was er der Synode aufgab, ist die Unterscheidung, wie junge Menschen ihren Weg ins Erwachsenenleben, in die Berufswahl hineinfinden. Was behindert, was fördert sie?

Kathpress: Was genau muss die katholische Kirche in Österreich anders machen, um junge Leute besser zu begleiten? Wer genau soll das wie machen? So viele gute Priester gibt es ja nicht mehr.

Schönborn: Das hat sich die Perspektive sehr geweitet, die Aufgabe der Begleitung nicht

mehr so priesterzentriert zu sehen. Peer-groups, wenn Jugendliche andere Jugendliche begleiten, ist ein starkes Thema. Was ist notwendig, um kompetent begleiten zu können - allgemein menschlich wie geistlich? Der Blick auf andere Kulturen ist wichtig, gemäß dem afrikanischen Sprichwort: Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.

Kathpress: Gibt es schon neue Ansätze, andere Personen und Orte, junge Menschen zu begleiten?

Schönborn: Wir haben sicher noch nicht das ganze Potenzial ausgeschöpft, im Gegenteil. Wir schauen noch zu sehr auf Organisationen und haben ein großes Defizit bei der persönlichen Begleitung junger Menschen.

Kathpress: Strittige und kontroverse Themen sind dieses Mal frühzeitig offen angesprochen worden: Missbrauch, die Distanz junger Menschen zur kirchlichen Sexualmoral ... Zuletzt hört man, einige Passagen dazu im Abschlussdokument könnten abgeschwächt werden - aufgrund von Einwürfen einiger Synodenväter. Wie schätzen Sie dies ein?

Schönborn: Zu den Wortmeldungen, Missbrauch sei nur ein Problem mancher Länder, kann man nur sagen: Das ist überall ein Thema. Nicht hinzuschauen, hilft nicht. Das Thema wird auch im Schlussdokument vermutlich gut, klar und deutlich angesprochen werden. Sich genau jetzt damit zu befassen, halte ich für völlig richtig; eine solche Synode, bei der es auch um die richtige Begleitung junger Menschen geht, gehört zur Behandlung des Problems. In der Kirche wird weltweit unendlich viel gute Jugendarbeit gemacht, sie ist Medizin gegen den Missbrauch. Gleichzeitig ist klar: Bei Missbrauch darf es keinerlei Toleranz geben. Was andere kontroverse Themen betrifft: Es ist heute mög-

lich, unbeschwerter über Jugend und Sexualität zu sprechen. Gleichzeitig nimmt die Engführung auf Sexualität die Realität von Jugendlichen viel zu eng wahr. Es geht um Beziehung und Beziehungsfähigkeit, darum, Partnerschaft zu lernen. Darauf müsste mehr Gewicht gelegt werden.

Kathpress: Auf der Vorsynode wie auch jetzt wurde auch darüber gesprochen, dass junge Menschen sich andere, neue Formen von Liturgie wünschen. Welche Ergebnisse zeichnen sich da ab?

Schönborn: Das Thema war sehr gegenwärtig, aber auch schwer zu fassen: Was ist lebendiger Gottesdienst? Ein afrikanischer mit Trommeln, in dem getanzt wird, oder eine Messe in einem Kloster mit Gregorianischem Choral? In beiden findet man junge Menschen. Die Wünsche dazu sind sehr unterschiedlich, haben aber eines gemeinsam: Es muss echt sein. Der zentrale Punkt ist Authentizität, also die Echtheit einer Gottesbegegnung. Dem soll Liturgie dienen.

Kathpress: "Entscheidend ist, was am Ende rauskommt", sagen Politiker und Fußballtrainer. Was wird, sollte sich jetzt ändern in der Erzdiözese Wien?

Schönborn: Nun, ich bin kein Fußballtrainer, der weiß, ob er die Erzdiözese Wien in die Champions League führen kann, was Jugend und Kirche betrifft. Das Entscheidende war für mich, dass 270 Bischöfe aus der ganzen Weltkirche drei Wochen lang mit Jugendlichen intensiven Austausch gepflegt haben. Das verändert etwas. Ich kann es nicht beziffern, weiß aber, dass weder Bischöfe noch Jugendliche mit demselben Paket heimfahren, mit dem sie gekommen sind. Wie genau diese Synode sich auswirkt, kann ich noch nicht sagen, weiß aber, dass die Familiensynode tiefgreifend einiges verändert hat. Es ändert sich der Blick auf Lebenssituationen.

Jugendbischof nimmt Mut zur Veränderung von Synode mit

Wiener Weihbischof Turnovszky: "Synode zeigt: Kirche, die sich ernsthaft und gemeinschaftlich mit den wichtigen Fragen beschäftigt, bewegt sich sehr langsam, aber in die richtige Richtung" - Begegnung mit jungen Auditoren besonders bereichernd

Wien-Vatikanstadt, 27.10.2018 (KAP) Österreichs Jugendbischof Stephan Turnovszky nimmt den Mut zur Veränderung von der noch bis Sonntag andauernden Jugendsynode im Vatikan mit. "Das bedeutet für mich, dass ich mich persönlich anfragen lasse, was es an meiner Tätigkeit für

die Jugend und an meinem eigenen Lebensstil zu verbessern gibt", sagte der Jugendbischof in einem Interview für die aktuelle Ausgabe der "Wiener Zeitung". Die Synode zeige: Kirche, die sich ernsthaft und gemeinschaftlich mit den

wichtigen Fragen beschäftigt, bewege sich sehr langsam, aber in die richtige Richtung.

Er nehme auch viel Freude und Zuversicht mit und sei dankbar, diese Erfahrung von weltkirchlicher Verständigung machen zu dürfen. Methodisch stelle sich allerdings die Frage, "wie man mit so vielen so unterschiedlichen Menschen optimal arbeiten kann", sagte der Wiener Weihbischof. Afrikaner würden vor allem über Armut und Bildung sprechen, Südamerikaner über Sekten, aus dem Nahen Osten und Pakistan höre man über die Nöte einer christlichen Minderheit, sonst aus Asien über viel Zuversicht, aus vielen Ländern aber über Schwierigkeiten mit der Weitergabe des Glaubens an die Jugend. Den jungen Hörern der Synode sei es vor allem wichtig, in der Kirche mit ihren Anliegen Gehör zu finden und diese mitgestalten zu können.

Die rund 350 Synodenteilnehmer diskutierten in den vergangenen dreieinhalb Wochen abwechselnd im Plenum und in den jeweiligen

Sprachgruppen. Die deutschsprachige Gruppe sei dabei die kleinste gewesen, was den Vorteil geboten habe, intensiver miteinander reden zu können, so Jugendbischof Turnovszky. Besonders schätze er die Begegnung mit den jungen Auditoren, die als Gasthörer an den Synodenberatungen teilnehmen. Positiv nimmt er auch die Begleitung durch junge Menschen aus Österreich wahr, die während der Synode abwechselnd in Rom sind. "Ich treffe mich alle paar Tage mit den gerade Anwesenden und kann die aktuellen Themen direkt mit ihnen besprechen. Das belebt mich enorm."

Turnovszky hat gemeinsam mit Kardinal Christoph Schönborn an der Jugendsynode im Vatikan teilgenommen, die am Sonntag endet. Aktuell wird in Rom intensiv am Schlussdokument der ersten Jugendsynode gearbeitet.

Kathpress-Themenpaket mit allen aktuellen Meldungen und Hintergrundberichten zur Synode: www.kathpress.at/jugendsynode

Synoden-Experte: Mentalitätswandel in der Kirche möglich

Jesuit Blattert: Ob sich wirklich etwas ändert, "wird an den Bischöfen liegen, an Priestern, an denen, die Funktionen in der Kirche tragen" - Diese müssten etwas wagen - Synoden zur Jugend in örtlichen Diözesen "Selbstbeschäftigungstherapie"

Vatikanstadt, 27.10.2018 (KAP) Der Jesuit Clemens Blattert hält nach der Bischofsversammlung zur Jugend im Vatikan einen "Mentalitätswandel im Leitungsstil der Kirche" für möglich. Dafür habe Papst Franziskus mit der am Sonntag endenden Bischofssynode den Weg geebnet, sagte der Ordenspriester aus Frankfurt am Main "Kathpress" am Samstag.

Papst Franziskus habe die Synodenteilnehmer zu Veränderungen ermutigt und gezeigt, "dass diese Conversio (Bekehrung) etwas ist, wo Bischöfe nicht in ihrem Leitungsamt verlieren, sondern wo sie etwas gewinnen können", so Blattert. Ob sich wirklich etwas ändere, hänge nun von den Leuten ab: "Es wird an den Bischöfen liegen, an Priestern, an denen, die Funktionen in der Kirche tragen". Diese müssten sich von der Synode inspirieren lassen und auch etwas wagen. Den Vorwurf, bei der Synode gebe es viele Worte und am Ende ändere sich nichts, könne er nachvollziehen, weil viele Themen schon lange bekannt seien.

Er hoffe daher, dass es nach der Synode zur Jugend im Vatikan nicht weitere Synoden zur Jugend in den örtlichen Diözesen gebe. Dies käme aus seiner Sicht einer "Selbstbeschäftigungstherapie" gleich, sagte der Jesuit. Besser sei es, junge Leute sofort konkret in den Diözesen einzubeziehen. Beim Thema Sexualität könne die Kirche "wieder gesprächsfähig" werden. Wünschen würde sich Blattert künftig eine Bischofssynode zum Thema Frauen in der Kirche.

Blattert ist Leiter einer von Jesuiten organisierten Zukunftswerkstatt und war als externer Experte zu der seit dem 3. Oktober tagenden Synode eingeladen worden. Die 15. ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode stand unter dem Motto: "Jugend, Glaube und Berufungsunterscheidung". Am Samstag entscheidet die Synode über ein Abschlussdokument; das Ergebnis wird für den Abend erwartet.

Frere Alois für mehr Beteiligung von Laien bei künftigen Synoden

Prior der Ökumenischen Gemeinschaft von Taize: Teilnahme Jugendlicher hat Atmosphäre der Synode stark verändert - Rasche Veränderungen nicht zu erwarten - Prior plädiert für Stimmrecht für Ordensfrauen

Vatikanstadt, 27.10.2018 (KAP/KNA) Zum Ende der Jugendsynode im Vatikan hat sich der Prior der Ökumenischen Gemeinschaft von Taize, Frere Alois, für eine größere Beteiligung von Laien bei künftigen Synoden ausgesprochen. In den vergangenen Wochen sei deutlich geworden, dass die Teilnahme von Jugendlichen die Atmosphäre der Synode stark verändert habe. "Alles war viel offener, diskussionsfreudiger. Ich würde mir wünschen, dass das Konsequenzen für künftige Synoden hat und man die Einbindung von Laien stärker in den Blick nimmt", sagte Frere Alois der Deutschen Welle am Samstag im Interview. Er habe den Eindruck, dass die Kirche diesbezüglich in einem "Klärungs- und Lernprozess" sei.

An der am Sonntag endenden Bischofsversammlung hatten neben den Bischöfen auch 49 Gasthörer teilgenommen; die Mehrheit von ihnen ist zwischen 18 und 29 Jahre alt. Sie beteiligten sich an den Debatten, sind bei der Abstimmung über das Schlussdokument am Samstag jedoch nicht stimmberechtigt. Auch Frere Alois (64) hatte auf Einladung von Papst Franziskus als Sondergast an der Jugendsynode teilgenommen.

Mit Blick auf die Debatte um ein Stimmrecht für Ordensfrauen bei der Synode sprach

sich der Prior für Neuerungen aus. Es sei "nicht mehr verständlich", dass die an der Synode teilnehmenden Ordensmänner abstimmen dürften, die Ordensfrauen jedoch nicht. "Weltweit gibt es wesentlich mehr Ordensfrauen als Ordensmänner, doch hier sind sie völlig unterrepräsentiert. Das sollte bei der nächsten Synode anders werden."

Zugleich verwies Frere Alois darauf, dass rasche Veränderungen nicht zu erwarten seien. Gerade weil "die tieferen anthropologischen Fragen" in der Weltkirche unterschiedlich gesehen würden, brauche es Zeit, Antworten zu finden. Bei der aktuellen Jugendsynode seien sich viele Bischöfe jedoch einig gewesen, dass es darum gehen müsse, den Jugendlichen zuzuhören und die Menschen so anzunehmen, wie sie sind - "gerade was Fragen der Sexualität angeht". Die Kirche solle ein Ort sein, "an dem alle willkommen sind und begleitet werden, und zwar ohne Bedingungen und Bevormundung".

Die seit dem 3. Oktober tagende Synode endet am Sonntag mit einem Gottesdienst mit Papst Franziskus auf dem Petersplatz. Sie stand unter dem Motto: "Jugend, Glaube und Berufungsunterscheidung".

Synoden-Jugend schreibt dem Papst: Neue Ideen brauchen Raum

Zwei Dutzend junge Synodenteilnehmer überreichten Papst Brief - "Wir teilen deinen Traum: eine Kirche auf dem Weg nach draußen, offen für alle, vor allem die Schwachen, eine Kirche als Feldlazarett"

Vatikanstadt, 27.10.2018 (KAP) Die an der Jugendsynode im Vatikan beteiligten jungen Katholiken haben sich in einem Brief an Papst Franziskus für ihre Erfahrung bedankt. "Neue Ideen brauchen Raum, und du hast ihn uns gegeben", heißt es in dem kurzen Schreiben, das sie ihm am Freitagabend bei einer geselligen Zusammenkunft zum Abschluss des vierwöchigen Bischofstreffens übergaben.

Die Welt von heute, die für Jugendliche "nie dagewesene Chancen zusammen mit unzäh-

ligen Leiden" bereithalte, habe "neue Antworten und neue Energien von Liebe" nötig. Das Blatt trägt die bunten Filzstift-Unterschriften von zwei Dutzend jungen Synodenteilnehmern aus aller Welt. Sie beteiligten sich als sogenannte Auditoren an den Debatten der Bischöfe, stimmen aber nicht über das Schlussdokument ab. Die Synode endet am Sonntag.

"Wir teilen deinen Traum: eine Kirche auf dem Weg nach draußen, offen für alle, vor allem die Schwachen, eine Kirche als Feldlaza-

rett", heißt es weiter. "Am Ende dieser Synode möchten wir dir sagen, dass wir auf deiner Seite und der aller Bischöfe unserer Kirche stehen, auch in schwierigen Zeiten. Wir bitten dich, den

eingeschlagenen Weg fortzusetzen, und versprechen dir unsere volle Unterstützung und unser tägliches Gebet." Der Vatikan veröffentlichte auf seiner Internetseite ein Bild des Briefs.

Vatikan: Papst-Tweet zur Synode erreichte 50 Millionen Menschen

Vatikanische Kommunikationsabteilung veröffentlicht statistische Daten zur Rezeption der Synode in sozialen Netzwerken

Vatikanstadt, 26.10.2018 (KAP) Der Vatikan hat am Freitag Statistiken zur Bischofssynode veröffentlicht. Besonders erfolgreich in sozialen Netzwerken war demnach ein Tweet des Papstes vom 24. Oktober zur Synode über die Jugend. Die über den neunsprachigen Account des Kirchenoberhaupts verbreitete Nachricht erreichte mehr als 50 Millionen Menschen, wie die vatikanische Kommunikationsabteilung mitteilte. Zudem wurde auf Twitter und Instagram der offizielle Hashtag zur Synode, "#Synod2018", mehr als 100.000 Mal verwendet. Darauf gab es mehr als 350.000 Interaktionen.

Darüber hinaus wurden in den sozialen Netzwerken 500.000 verschiedene Inhalte zur Synode - Bilder, Videos, Artikel, Posts - geteilt. Besonders aktiv waren Nutzer aus Amerika und Europa, aber auch aus China und Russland habe es "bedeutende Nutzerwerte" gegeben.

Die Facebookauftritte des mehrsprachigen vatikanischen Nachrichtenportals "Vatican News" erreichten mit Beiträgen zur Synode den Angaben zufolge zehn Millionen Menschen. Auf

Instagram wurde ein Vatican-News-Beitrag zur Bischofsversammlung mehr als 650.000 Mal angesehen.

Das Durchschnittsalter der Nutzer, die sich in sozialen Netzwerken zur Bischofssynode über die Jugend, aber auch zum Weltjugendtag in Panama oder zu Jugendpastoral äußerten, betrug laut Vatikan 18 bis 34 Jahre.

Die Kommunikationsabteilung gab auch Zahlen zu den Synodenbeiträgen vor Ort im Vatikan bekannt. Demnach äußerten sich 240 Synodenväter und 32 Gasthörer bei der Debatte zum Arbeitspapier (*Instrumentum laboris*). Zudem gab es freie Beiträge von 69 Synodenvätern und 13 Gasthörern.

Am Samstag stimmen die Synodenväter über das Schlussdokument der Synode ab. Am Sonntag endet die am 3. Oktober begonnene Versammlung mit einem Gottesdienst auf dem Petersplatz. Das knapp vierwöchige Bischofstreffen stand unter dem Titel "Die Jugend, der Glaube und die Berufungsunterscheidung". Dazu waren auch junge Gasthörer geladen.

I N L A N D

Nationalfeiertag: Glettler mahnt gesellschaftliche Einheit ein

Innsbrucker Bischof bei Gottesdienst im Wiener Stephansdom: Sorge wegen zunehmender Entsolidarisierung in der Gesellschaft und Verrohung der Sprache

Wien, 26.10.2018 (KAP) Eine "neue Leidenschaft für die bedrohte Einheit in der österreichischen Gesellschaft" hat der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler eingemahnt. In seiner Predigt beim Festgottesdienst zum Nationalfeiertag im Wiener Stephansdom am Freitagabend sprach der Bischof von "Anzeichen, dass die humanitäre Großwetterlage frostiger, unberechenbarer und aggressiver wird". Sorgen bereiteten ihm u.a. die

zunehmende Entsolidarisierung in der Gesellschaft und die Verrohung der Sprache.

Es sei auch zu beobachten, "dass unzählige Menschen im Optimierungsstress unserer Zeit zu Opfern eines übertrieben perfektionierten Lebens werden". Sie opferten dabei ihre Seele dem Immer-Mehr und Immer-Erfolgreicher, so der Bischof weiter: "Kollektiv sind wir Teil einer Wegwerfgesellschaft geworden, die sich

gegen den Anruf Gottes in den schwächeren Gliedern der Gemeinschaft sehr leicht verschließt. Versetzt es uns nicht in Unruhe, wenn die alltägliche Sprache verroht und ungeniert Menschen als Abschaum oder 'Scheiß Sozialschmarotzer' beschimpft werden können?"

Der Bischof verwies auf "Zeichen der Trennung, der Entsolidarisierung und der angekündigten Sorgepflicht für jene, die mit den individuell harten Lebensbedingungen zu kämpfen haben". Das gelte im lokalen Umfeld und in gleicher Weise auch im globalen Maßstab. Glettler: "Ist denn nicht der Überlebenskampf von Millionen, die dem Verhungern ausgesetzt sind, ein krasses Zeichen unserer Zeit? Brüllt uns denn damit Gott nicht schon längst ins Ohr, dass wir eine weltweit sich verschärfende Ungerechtigkeit doch nicht weiterhin akzeptieren sollten, die dieses Elend fortschreibt und die Kluft zwischen Arm und Reich immer noch vorantreibt?"

Ein leidenschaftliches Engagement für die Einheit in der Gesellschaft setze ein "lebendiges, ein nicht verhärtetes Herz voraus, das sich aus aller Zerstreuung und Verworrenheit bei Gott gesammelt hat". Glettler: "Die wichtigste Friedensarbeit beginnt also im Inneren von uns selbst und hat eine versöhnte Identität zur Folge. Diese wird ermöglicht und genährt durch den Frieden, den Gott uns durch Jesus geschenkt hat."

Inklusion statt Exklusion

Wenn von Einheit der Gesellschaft die Rede ist, müsse man sich freilich Rechenschaft über die Frage geben: "Wen meinen wir, wenn wir 'Wir' sagen? Wenn wir 'das Volk' oder 'die Leute' sagen? Schleichen sich da nicht ganz oft Mechanismen des Ausschlusses ein?" Doch es bedürfe Inklusion statt Exklusion, wie auch Papst Franziskus nicht müde werde zu betonen. Glettler: "Auch die Unsympathischen und Lästigen, ja sogar jene, die es scheinbar oder offensichtlich nicht gut meinen, gehören zu uns. Wer die Entfremdung im eigenen Herzen überwunden hat, kann anderen Heimat geben und zur Überwindung gefährlicher Ausgrenzungen beitragen."

Eine Einheit, die ihm für heutige Gesellschaft erstrebenswert erscheint, "ist mit Sicherheit keine Unterdrückung der Vielfalt von Weltanschauungen und religiösen Überzeugungen". Einheit sei sicher auch "keine oberflächliche Harmonisierung von Konflikten". Vielmehr brauche es den Aufbau einer Konfliktkultur, ver-

bunden mit der Mühe um eine möglichst gewaltfreie Kommunikation.

Das alltägliche Zusammenleben sei diesbezüglich "eine ganz große Herausforderung - in den multikulturellen Wohnblöcken, Siedlungen und Stadtteilen", räumte der Bischof ein. Aber: "Trotz der vielen Egoismen, die wir beobachten können, ist in unseren Städten und Dörfern auch eine beeindruckende Solidarität mit Hilfsbedürftigen, Fremden und sozial Schwachen gewachsen", so Glettler weiter. Die Begeisterung für Benefiz-Veranstaltungen und die Vielzahl sozialer Initiativgruppen seien ein Indiz dafür. Des Weiteren sei den meisten Leuten klar, "dass wir ohne Umstellung auf einen nachhaltigen Lebensstil unsere Erde in die finale Erschöpfung treiben".

Gedenkjahr 2018

Der Innsbrucker Bischof nahm in seiner Predigt auch ausführlich auf das Gedenkjahr 2018 Bezug: "In diesem aufgeladenen Gedenkjahr 2018 erinnern wir uns bewusst an viele historische Ereignisse. Speziell die sogenannten 8er-Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts waren zeichenhaft Schlüsseljahre in der österreichischen Demokratiegeschichte."

Vor 100 Jahren endete der Erste Weltkrieg, und Bischof Glettler stellte die Frage, was die Menschen in diesen Krieg getrieben hatte: "Die Uneinigkeit der Völker Europas, ein übertriebener Nationalismus und eine wahnwitzige Verklärung des Krieges als Motor von Erneuerung und Lebensdynamik."

Die Zwischenkriegszeit sei dann eine Zeit der wirtschaftlichen und sozialen Umbrüche gewesen; mit Lebensmittelknappheit, Inflation, Wohnungs- und Arbeitslosigkeit, Perspektivenlosigkeit und einer hasserfüllten politischen Polarisierung in den Jahren des Austrofaschismus. Glettler: "Die Zeichen standen auf Erwartung eines politischen Messias mit der Bereitschaft, sich von politischen Heilsversprechungen blenden zu lassen. Der Antisemitismus hatte ja schon einen jahrhundertealten Nährboden. Es war leicht, die scheinbar Schuldigen auszumachen." Nur wenige prophetische Stimmen hätten damals vor diesen Entwicklungen gewarnt, die Masse habe sich bereitwillig verführen lassen.

Ebenso wie 1918 habe auch das Jahr 1938 einen harten Bruch in der Staatsform mit sich gebracht. Vor 80 Jahren beendete der "Anschluss" Österreichs ans nationalsozialistische

Deutsche Reich die Eigenstaatlichkeit Österreichs. Die Novemberpogrome fast genau vor 80 Jahren seien der erste traurige Höhepunkt der Shoa gewesen. Glettler: "Man hat auf die alarmierenden Zeichen der Zeit nicht entsprechend reagiert. Manche Versprechungen von Wohlstand und Frieden haben sich im Nachhinein als Verführung machtbesessener Despoten und gefährlicher Ideologien entpuppt." Was als Freiheit und Entwicklung des Menschen gepriesen wurde, habe in die totale Zerstörung geführt.

Der Innsbrucker Bischof erinnerte zugleich auch an die Enzyklika "Mit brennender Sorge" von Papst Pius XI. und an den "Widerstand von Männern und Frauen, die sich nicht blenden ließen". Namentlich nannte er Franz Jägerstätter, Alfred Delp, Dietrich Bonhoeffer und Sr. Restituta Kafka sowie den Tiroler Marianistenpater Jakob Gapp. "Für den Letztgenannten war es klar - und er hat im Religionsunterricht

und in seinen Predigten deutlich davon gesprochen, dass wir als Menschen, von Gott mit einer gleichen Würde begabt, zusammengehören. Er hat dafür mit dem Tod bezahlt."

Glettler erinnerte schließlich auch an das "Rosenkranzfest" am 7. Oktober 1938 im Stephansdom mit mehr als 7.000 jugendlichen Teilnehmern. Dieses sei im Nachhinein gesehen ein Beispiel einer wachen Erkenntnis, wie sehr sich die Großwetterlage zum Unheil der Menschen verschoben hatte. Aufgerüttelt durch die Predigt von Kardinal Innitzer sei es am Stephansplatz zu antinazistischen Bekundungen und Sprechchören von katholischen Jugendlichen gekommen.

Der Nationalfeiertag wird in St. Stephan seit vielen Jahren geistlich akzentuiert und als "Gebet für Österreich" mit Lichterprozession und einem Festgottesdienst zum Dank für Frieden und Freiheit gestaltet. Der Festgottesdienst endete mit dem Geläut der Pummerin.

Kirchliche Fachstelle begrüßt internationalen Klima-Appell

Koordinierungsstelle der österreichischen Bischofskonferenz (KOO) zu aktueller in Rom unterzeichneten Erklärung von Bischöfen aus aller Welt: "Aufruf drückt die große Sorge über den unzureichenden Fortschritt der politischen Klimaverhandlungen aus" - KOO-Geschäftsführerin Appel: Österreich bei Klimakonferenz in Polen gefordert, "globalen Klimaprozess einen ambitionierten Schritt voran zu bringen und sich nicht mit einem lebensbedrohlichen Minimalkonsens zufrieden zu geben"

Wien, 26.10.2018 (KAP) Die Koordinierungsstelle der österreichischen Bischofskonferenz (KOO) begrüßt den jüngsten Appell von Bischöfen aus aller Welt zu dringlichen Maßnahmen für den Klimaschutz. Die Bischöfe haben die "ehrgeizige Umsetzung" des Pariser Klimaabkommens angemahnt. Einen entsprechenden Appell unterzeichneten fünf Vorsitzende kontinentaler Vereinigungen von Bischofskonferenzen am Freitag in Rom am Rande der dort tagenden Synode. Die kommende Weltklimakonferenz Ende des Jahres im polnischen Kattowitz müsse ein "Meilenstein" bei der Verwirklichung der Pariser Klimaziele von 2015 werden, hieß es.

"Dieser weltweit Appell der Bischöfe zeigt nicht nur die Dringlichkeit auf, jetzt zu handeln, sondern macht die Notwendigkeit einer globalen Koalition für den Klimaschutz sichtbar, denn der Aufruf drückt die große Sorge über den unzureichenden Fortschritt der politischen Klimaverhandlungen aus", so Anja Appel, Geschäftsführerin der Koordinierungsstelle der

österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission (KOO), in einer Aussendung. Die Österreichische Regierung habe bei der Klimakonferenz als EU-Ratspräsidentschaft die besonders verantwortungsvolle Aufgabe, "den globalen Klimaprozess einen großen und ambitionierten Schritt voran zu bringen und sich nicht mit einem lebensbedrohlichen Minimalkonsens zufrieden zu geben", so Appel.

Das veröffentlichte Klima-Statement ist das zweite seiner Art, nachdem die Bischöfe weltweit auch im Vorfeld des erfolgreichen Pariser Klimagipfels von 2015 ihre Stimme erhoben hatten. Auf Basis der vielen positiven Aktivitäten, welche innerhalb und außerhalb der Katholischen Kirche in den letzten drei Jahren im Namen der Papstencyklika "Laudato Si'" durchgeführt wurden, rufen die Bischöfe zu verstärktem und sofortigem Handeln auf, um die Auswirkungen der verheerenden Klimakrise zu überwinden. Dazu seien sowohl Personen, Gemein-

den, Städte, Regionen sowie auch Staaten notwendig.

Die Initiative für die gemeinsame Stellung aller kontinentalen Bischofskonferenzen sei "interessanterweise von Asien ausgegangen", erläuterte Michael Kuhn in der heimischen Pressesaussendung. Kuhn ist der von der Österreichischen Bischofskonferenz entsandte Referent für Ökologie und Nachhaltigkeit in der COMECE, der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union. Kuhn: "In gewisser Weise ist das auch symbolisch: während die Länder der westlichen Welt noch immer versuchen, den Status quo zu erhalten - und daher zögern, den notwendigen Wandel zur Erreichung der in Paris vereinbarten Klimaziele wirklich in Gang zu setzen - ist den Ländern in der südlichen Hemisphäre bewusst, dass wir jetzt handeln und die Veränderung konkret beginnen müssen. Anders wird es unweigerlich zu spät sein." Länder wie die Inselrepubliken im Pazifik, aber auch im Indischen Ozean würden die ersten Opfer "unseres unverantwortlichen und verschwenderischen Lebensstils" sein.

Die kontinentalen Bischofskonferenzen benennen in ihrem Statement daher konkret die Gefahr von kurzfristigen technologischen Lösungen gegen den Klimawandel, ohne die grundlegenden Ursachen und die langfristigen Konsequenzen zu beachten. Stattdessen seien rasche und radikale Veränderungen der Lebensstile sowie der vorherrschenden Entwicklungsmodelle notwendig. Die Leitprinzipien dieser Veränderung seien die Dringlichkeit zu handeln, Generationengerechtigkeit gegenüber jungen Menschen sowie Menschenwürde und Menschenrechte ins-

besondere für die am meisten vom Klimawandel betroffenen Menschen.

Für die kommenden Klimaverhandlungen fordern die Bischöfe konkret dazu auf, folgende Elemente zu berücksichtigen: Das Ziel von unter 1,5 Grad Erderwärmung einzuhalten, einen tiefgreifenden und anhaltenden Wandel der Lebensstile zu unterstützen und Traditionen und Wissen indigener Gemeinschaften zu schützen und zu berücksichtigen. Weiters wird eingemahnt, Finanzinstitutionen und Finanzmärkte in Einklang mit Klimaschutz bringen, den Energie-Sektor erneuerbar, sicher, leistbar und effizient umzugestalten und die Grundfunktion der Landwirtschaft, die Ernährung von allen Menschen, sicherzustellen.

Den Aufruf unterzeichneten in Rom Genuas Kardinal Angelo Bagnasco als Vorsitzender des Rates der europäischen Bischofskonferenzen (CEE) und der Luxemburger Erzbischof Jean-Claude Hollerich für die Kommission der Bischofskonferenzen der EU (COMECE), Kardinal Oswald Gracias aus Bombay für die Föderation asiatischer Bischofskonferenzen (FABC), Erzbischof Peter Loy Chong aus Fidschis Hauptstadt-diözese Suva für die Föderation der ozeanischen Bischofskonferenzen, Erzbischof Gabriel Mbiligi aus Lubango in Angola als Präsident des afrikanischen Bischofsrats SECAM.

Die nordamerikanischen Bischofskonferenzen beteiligen sich vorerst nicht an dem Appell. Ein Pressesprecher der Initiative erklärte auf Nachfrage, die US-Bischofskonferenz habe das Papier nicht innerhalb der gegebenen Frist erörtern können, erwäge aber eine Unterschrift zu einem späteren Zeitpunkt.

Diözese Eisenstadt gedenkt 80. Jahrestag der Novemberpogrome

Bischof Zsifkovics und Superintendent Koch überreichen bei Gedenkveranstaltung kommenden Dienstag gemeinsam verfassten Hirtenbrief anlässlich des Gedenkens an Oberrabbiner Folger - Hirtenbrief richtet sich "gegen ein Schweigen, das zum Himmel schreit"

Eisenstadt, 26.10.2018 (KAP) Die Diözese Eisenstadt lädt am kommenden Dienstag um 17 Uhr zu einer Gedenkveranstaltung anlässlich des 80. Jahrestages der nationalsozialistischen Novemberpogrome mit Bischof Ägidius J. Zsifkovics, Superintendent Manfred Koch und Oberrabbiner Arie Folger in die Synagoge des Österreichischen Jüdischen Museums in Eisenstadt. Bischof Zsifkovics und Superintendent Koch überreichen im Rahmen der Gedenkveranstaltung einen ge-

meinsam verfassten Hirtenbrief an Oberrabbiner Folger. In der Nacht vom 9. auf den 10. November wurden im NS-Staat hunderte Menschen ermordet oder in den Suizid getrieben und rund 30.000 Juden in Konzentrationslager deportiert, darunter 6.500 österreichische Juden.

Der Ökumenische Hirtenbrief, der sehr deutliche Worte findet zur Frage von Schuld und Mitschuld, richtet sich "gegen ein Schweigen, das zum Himmel schreit" und enthält eine Erklärung

auch zur Mitverantwortung der Kirchen an der nationalsozialistischen Judenverfolgung, die mit den Novemberpogromen ein neues Ausmaß der Gewalt erreichte und letztlich in den Holocaust führte, dem systematischen, bürokratisch organisierten und industriell durchgeführten Massenmord an rund sechs Millionen Juden, kündigte die Diözese am Freitag in einer Aussendung an. Der Brief wird im Rahmen der Veranstaltung unter dem Titel "Die Tränen und Freuden der Hannah" überreicht und in weiterer Folge an alle katholischen und evangelischen Pfarren des Burgenlandes zum Verlesen gesendet.

Die Veranstaltung steht im Zeichen des Bedenkens und Bekennens der christlichen Kirchen zum Gedenkjahr 1938-2018. Oberrabbiner Folger, Bischof Zsifkovics und Superintendent Koch werden gemeinsam beten. Es folgen Ansprachen des evangelischen Superintendenten und des katholischen Bischofs. Kantor Rami Langer wird singen und zum Abschluss werden Bischof Zsifkovics und Superintendent Koch ihre Erklärung der christlichen Kirchen an den Oberrabbiner überreichen.

Tirol: Hohe Auszeichnung des Landes für Nuntius Zurbriggen

Landeshauptmann Platter ehrt Vatikan-Botschafter mit Großem Tiroler Adlerorden

Innsbruck, 26.10.2018 (KAP) Der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, ist am Donnerstagabend in Innsbruck mit dem Großen Tiroler Adler ausgezeichnet worden. Landeshauptmann Günter Platter und Landtagspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann überreichten dem Vatikan-Botschafter die Auszeichnung im Rahmen eines Festaktes im Innsbrucker Landhaus. In Vertretung von Bischof Hermann Glettler, der zur gleichen Zeit eine lange zuvor vereinbarte Vorlesung in Graz hielt, überbrachte Generalvikar Florian Huber die Glückwünsche der Diözese.

Erzbischof Zurbriggen habe sich mit größtem Engagement der Pflege der diplomatischen Beziehungen des Apostolischen Stuhls zum Staat und der Beziehung zwischen der Kirche des Landes und der Gesamtkirche gewidmet, so der Tiroler Landeshauptmann. Sein herausragender Einsatz habe ihm in den vergangenen Jahrzehnten eine bedeutende Mittlerrolle für den Frieden, die Entwicklung und die Zusammenarbeit der Völker einnehmen lassen.

In einem persönlichen Schreiben gratulierte Bischof Hermann Glettler dem Nuntius zur Ehrung. Unter anderem heißt es darin: "Ich danke Dir für Deine Verbundenheit mit unserer Di-

özese und für Deine deutliche Mühe um die Verkündigung der Heilsbotschaft Christi in diesen Zeiten großer kultureller Veränderungen. Ein großes Vergelt's Gott für deinen Einsatz zum Wohl der Menschen unseres Landes und weit darüber hinaus."

Insgesamt zeichnete Landeshauptmann Platter am Vorabend zum Nationalfeiertag 13 Persönlichkeiten mit dem "Tiroler Adler Orden" aus. Es ist die höchste Auszeichnung des Landes Tirol für Nicht-Tiroler. Geehrt wurden u. a. die Universitätsprofessorin der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, Martina Kraml, SOS-Kinderdorf Präsident Kaul Siddhartha sowie die Erste Vorständin der Edith-Haberland-Wagner Stiftung, Catherine Demeter.

Der Tiroler Adler Orden wurde vom Tiroler Landtag im Jahr 1970 geschaffen. Die Auszeichnung würdigt jene Persönlichkeiten, deren Aufenthalt oder Besuch in Tirol oder deren freundschaftliche Beziehung zum Land von politischer, wirtschaftlicher oder kultureller Bedeutung ist. Die Verleihung der Tiroler Adler Orden findet immer am 25. Oktober im Rahmen des Festprogramms zum Vorabend des Nationalfeiertags statt.

Jesuit Bordt: Vertrauen in Kirche geht immer mehr verloren

Gründer des Münchner Instituts für "Philosophie und Leadership" im "Kathpress"-Interview: "Man traut Kirche nicht mehr zu, mit Finanz- und Missbrauchsskandalen selbst fertig zu werden" - Vertrauensverlust auch am Arbeitsplatz und in der Politik - Orden können produktive Impulse liefern

Wien, 26.10.2018 (KAP) Laut dem Jesuitenpater Michael Bordt hat die Institution Kirche in den letzten Jahren einen dramatischen Vertrauensverlust in der Gesellschaft hinnehmen müssen. "Man traut der Kirche nicht mehr zu, mit den Finanz- und Missbrauchsskandalen selbst fertig zu werden", sagte der an der Hochschule für Philosophie in München lehrende Philosoph im Gespräch mit "Kathpress" am Rande der "Woche der Wirksamkeit" im Kardinal-König-Haus, die am Donnerstag zu Ende ging. Vielmehr vertrauten Menschen heutzutage vielleicht noch einzelnen Priestern oder diözesanen Mitarbeitern, "aber dieses Vertrauen in die einzelnen Personen führt nicht mehr dazu, dass der Institution Kirche, für die diese Personen stehen, vertraut wird".

Ähnliches lasse sich auch von der Politik sagen, allerdings sei die Stimmung laut Bordt hier noch nicht gekippt. Auch wenn einzelnen Politikern immer weniger vertraut werde, gebe es noch so etwas wie ein Vertrauen in die parlamentarische Demokratie. "Erst wenn das völlig in Frage steht, wird es gefährlich."

Immer mehr verloren ginge auch ein Klima des Vertrauens am Arbeitsplatz; für Bordt ein Zeichen der Krise. "Denn was früher selbstverständlich war im Umgang miteinander im Unternehmen, steht in Zeiten einer zunehmenden Ökonomisierung auf einmal in Frage und muss heute neu errungen werden." Die explizite Forderung von Vertrauen, Wertschätzung oder einem Dialog auf Augenhöhe versteht der Philosoph deshalb als Antwort auf eine zunehmende Ökonomisierung und Verzweckung.

Vertrauen meine im Arbeitsleben zuerst, jemandem Handlungsspielraum zu geben. Dort,

wo dieser Spielraum Mitarbeitern verwehrt bleibt, herrsche eine Angst vor Fehlern, die schließlich in eine ausufernde und völlig kontraproduktive Bürokratisierung führe. Das Sprichwort "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser" lasse sich eben nicht auf die Arbeitswelt übertragen. "Das, was man durch Vertrauen erreichen kann, kann man durch Kontrolle nie und nimmer erreichen", zeigte sich Bordt überzeugt.

Der Jesuit riet allerdings dazu, den Begriff Vertrauen nicht überzustrapazieren und krampfhaft aus dem privaten Bereich in die Arbeitswelt transferieren zu wollen. Dort passe der Begriff Verlässlichkeit besser, schließlich sei es im Arbeitsleben erst einmal wichtig, sich aufeinander zu verlassen. Von Verlässlichkeit zu sprechen, habe auch den großen Vorteil: "Wenn etwas nicht gut läuft, dann kann ich einem anderen vorwerfen, er sei nicht verlässlich und wir können uns darüber unterhalten. Wenn ich aber sage, man könne ihm nicht vertrauen, dann ist das ein frontaler Angriff auf seine Person, und wie soll dann ein Gespräch sachlich weitergeführt werden?", so Bordt. Vertrauen könne nicht eingeklagt werden, Verlässlichkeit allerdings schon.

Produktive Impulse für eine säkulare Wirtschaft aber auch für die Kirche als Institution könne laut Bordt das Ordensleben liefern. 2011 gründete er deshalb an der Hochschule für Philosophie in München das Institut "Philosophie und Leadership". "Es geht uns in unserer Arbeit ganz wesentlich darum, aus der Spiritualität des Jesuitenordens Inhalte und Methoden an Führungskräfte in großen, säkularen Konzernen und Unternehmen zu vermitteln."

Salzburg: Afro-Asiatisches Institut feiert 30-jähriges Bestehen

Festakt und Empfang u.a. mit Weihbischof Hofer - Erzbischof Lackner in Grußwort: "Als Partner wollen wir gemeinsam unterwegs sein, vereint den Herausforderungen der Welt begegnen: Krieg, Hunger, Gewalt, Zerstörung der Umwelt"

Salzburg, 26.10.2018 (KAP) Mit einem Festakt in der Kollegienkirche und einem anschließenden Empfang wurde am Donnerstagabend in Salzburg das 30-jährige Bestehen des Afro-Asiatischen Instituts (AAI) gefeiert. Weihbischof Hansjörg Hofer, die Salzburger Bildungslandesrätin Maria Hutter sowie Wegbegleiter, Partner, Unterstützer, Studierende und Vertreter der Erzdiözese Salzburg und der Universität waren zu der Feier gekommen. Das Afro-Asiatische Institut Salzburg stehe seit 30 Jahren für "Vielfalt, Dialog der Kulturen und Religionen" und setze zudem "Farbtupfer in der Salzburger Bildungslandschaft", hieß es in einer Aussendung der Erzdiözese.

Weihbischof Hofer überbrachte die Glückwünsche von Erzbischof Franz Lackner, der in einem schriftlichen Grußwort unterstrich: "Seit seiner Gründung im Jahr 1988 versucht das Institut, auf Augenhöhe mit anderen in Kontakt zu treten, dabei aber die eigene Identität zu bewahren." In Zeiten der Globalisierung sei es gut, Partner zu haben. "Als Partner wollen wir gemeinsam unterwegs sein, vereint den Herausforderungen der Welt begegnen: Krieg, Hunger, Gewalt, Zerstörung der Umwelt. Wir Christen in Europa geben nicht mehr alleine den Ton an, wir wollen auf andere hören, mit ihnen arbeiten, von ihnen lernen", so der Erzbischof. Das Afro-Asiatische Institut verbinde Menschen. "Dafür gilt es Dank zu sagen. Dieses Engagement gilt es weiter zu unterstützen."

Bildungslandesrätin Maria Hutter erklärte: "Das Afro-Asiatische Institut schaut über den Tellerrand, greift entwicklungspolitische Themen auf und das gehört gefördert."

Genauso lebendig und bunt wie der Alltag des AAI war auch der Jubiläumsabend: mit Klängen aus Afrika, Asien und Lateinamerika, einem Tanz der Freude aus Indien sowie einem interreligiösen Ritual: Vertreter verschiedener Religionsgemeinschaften füllten ein Gefäß mit dem "Wasser des Lebens".

30 Jahre Dialog der Kulturen und Religionen

Das 1988 von Erzbischof Karl Berg gegründete Afro-Asiatische Institut ist eine Plattform für den interkulturellen und interreligiösen Dialog und bietet ein breites entwicklungspolitisches Bildungs- und Kulturprogramm. Ausländische Studierende werden durch Beratung, studienbegleitende Bildung und ein Stipendienprogramm unterstützt. Das AAI selbst wird aus kirchlichen und öffentlichen Mitteln gefördert.

Insgesamt 34 Studierende aus Ländern des globalen Südens erhielten in den letzten fünf Jahren Unterstützung. Die daraus resultierenden "Erfolgsgeschichten" können sich sehen lassen: Die Kolumbianerin Johanna Maria Mejica Sanchez gründete beispielsweise nach ihrem Studienabschluss das Fairtrade-Schmucklabel Amalena mit dem Ziel, Schmuck aus ökologisch nachhaltig gewonnenem Gold von lokalen Handwerkern zu einem fairen Preis zu verkaufen.

Ramachandran Sudalayandi aus Indien rief die Jugendorganisation Treeonz in Bangalore (Indien) ins Leben, um Kunst- und Kulturprojekte umzusetzen. Francisco San Martín, AAI-Stipendiat der ersten Stunde und Gründer der sozialen und nachhaltigen Organisation Minka in Peru, darf am 16. November 2018 den begehrten Oscar-Romero-Preis für sein gesellschaftliches Engagement entgegennehmen. Verliehen wird der Preis von "SEI SO FREI", der entwicklungspolitischen Aktion der Katholischen Männerbewegung.

Das Bildungs- und Kulturprogramm mit den Schwerpunkten "Interkultureller & interreligiöser Dialog" sowie "Nachhaltigkeit & Bewusstseinsbildung" ist eine weitere wichtige Säule. Aufgegriffen werden entwicklungspolitisch relevante Themen. Das AAI bietet außerdem Menschen aus Ländern des Südens die Möglichkeit, ihr Wissen zu teilen, sei es als Experten in einem Vortrag oder als Vermittler ihrer Kultur etwa durch gemeinsames Kochen beim Weltdinner.

Innsbrucker Religionspädagogin erhält Tiroler Adler-Orden

Univ.-Prof. Martina Kraml für Engagement im interreligiösen Dialog und Einsatz für Frauen in Forschung ausgezeichnet

Innsbruck, 27.10.2018 (KAP) Univ.-Prof. Martina Kraml, Religionspädagogin an der Universität Innsbruck, ist mit dem Tiroler Adler-Orden ausgezeichnet worden. "Das Herz aller Ausgezeichneten schlägt für Tirol. Das haben sie mit ihrem herausragenden Engagement für unser Land bewiesen", betonte Landeshauptmann Günther Platter am Donnerstag bei der Preisverleihung. Nach dem Tod von Dekanin Herlinde Pissarek-Hudelist vor fast 25 Jahren ist die gebürtige Brengenerin die erste Frau, die in Innsbruck zur Universitätsprofessorin an der Theologischen

Fakultät ernannt worden ist, hieß es in einer Aussendung der Fakultät am Freitag.

Neben ihrer religionspädagogischen Forschung setzt sich Kraml dafür ein, die Präsenz von Frauen an der Theologischen Fakultät zu erhöhen. So leitete sie in den letzten Jahren die Theologinnen-Arbeitsgruppe "Sophia forscht", deren Ziel es ist, gerade Nachwuchswissenschaftlerinnen bei ihrem akademischen Werdegang tatkräftig zur Seite zu stehen. Dafür und für ihr Engagement im interreligiösen Dialog wurde Kraml nun ausgezeichnet.

V A T I K A N & R O M

Papst-Ethiker mahnt zu Vorsicht in Debatte über Suizidhilfe

Kurienerzbischof Paglia: "Wir müssen aufpassen und nicht das dreckige Geschäft des Todes erledigen"

Rom, 26.10.2018 (KAP) Bei der Neuformulierung des italienischen Strafgesetzes zur Suizidbeihilfe hat der Präsident der Päpstlichen Akademie für das Leben zu Vorsicht gemahnt. Es gelte auszuschließen, dass etwa Kranke aus wirtschaftlichen Gründen zur Selbsttötung animiert würden oder dass man Menschen bei der Beendigung ihres Lebens helfe, auch wenn es noch einen Ausweg aus ihrer Krise gebe, sagte Kurienerzbischof Vincenzo Paglia der italienischen Zeitung "La Stampa" (Freitag).

Mit dem Leben stehe ein "unschätzbare Gut" auf dem Spiel; "wir müssen aufpassen und nicht das dreckige Geschäft des Todes erledigen",

so Paglia. Zugleich zeigte er Verständnis für individuelle Notlagen, die zu einem Todeswunsch führten. Eine solche Entscheidung verlange Nachdenken jenseits "ideologischer Gehege". Der Entschluss, dem eigenen Leben ein Ende zu setzen, bedeute eine Niederlage für die ganze Gesellschaft, so der Erzbischof.

Am Mittwoch hatte das Verfassungsgericht in Rom entschieden, das bestehende Verbot zur Suizidbeihilfe sei zu überarbeiten, da es bestimmten Sachlagen nicht gerecht werde. Nach dem geltenden Recht drohen in Italien bei Anstiftung oder Beihilfe zur Selbsttötung bis zu fünf Jahre Haft.

Papst bekundet Mitleid für Sturzflut-Unglück in Jordanien

Sturzflut am Toten Meer forderte mindestens 21 Tote - Papst betet für junge Menschen, die Leben verloren haben, und bittet um Trost für Trauernde

Vatikanstadt, 27.10.2018 (KAP) Nach einer Sturzflut am Toten Meer in Jordanien mit mindestens 21 Toten hat Papst Franziskus den Betroffenen seine Verbundenheit bekundet. Er bete für die jungen Menschen, die ihr Leben verloren hätten,

und bitte um Trost für die Trauernden, heißt es in einem Telegramm, das der Vatikan am Samstag veröffentlichte.

Am Donnerstag hatte eine plötzliche Flut in einem östlichen Seitental des Toten Meeres

eine Gruppe auf einem Schulausflug mitgerissen. Die meisten der Getöteten sind Jugendliche. Mehr als 35 Personen wurden laut lokalen Medien verletzt gemeldet. Behörden rechnen den Berichten zufolge mit einem Ansteigen der Opferzahl, da nicht klar ist, wie viele Menschen sich in der Schlucht befanden.

An der Rettungsaktion in dem mehrere Kilometer langen Taleinschnitt beteiligten sich nach Medienangaben 2.000 militärische und zivile Rettungskräfte. Jordaniens König Abdullah

II. sagte eine geplante Reise nach Bahrain ab und ordnete Staatstrauer an. Unterdessen wurde Kritik laut, weil der Schulausflug eigentlich für ein anderes Ziel genehmigt gewesen sei und die Verantwortlichen Warnhinweise missachtet hätten.

Im April waren bei einem ähnlichen Unglück auf der Westseite des Toten Meeres zehn israelische Jugendliche ums Leben gekommen.

Vatikanzeitung bringt Plädoyer für Frauen in der Kirche

Historikerin Scaraffia in "Osservatore Romano": Frauen "glaubwürdigsten und überzeugendsten Zeuginnen des Evangeliums"

Vatikanstadt, 27.10.2018 (KAP) Nachdem viele Teilnehmer der Bischofssynode in Rom mehr Beteiligung von Frauen in der Kirche fordern, widmet auch die Vatikanzeitung "Osservatore Romano" (Samstagsausgabe) dem Thema einen Leitartikel. Es sei zu fragen, "ob die Kirche, gerade in einer inneren und äußeren Krise, diese Frauen tatsächlich weiter ignorieren kann, weiterhin ihre Stimme, ihre Gedanken nicht hören", kommentiert die Historikerin Lucetta Scaraffia auf der Titelseite.

Gerade Frauen seien "die glaubwürdigsten und überzeugendsten Zeuginnen des Evangeliums, vor allem weil sie reich an spirituellen und menschlichen Erfahrungen" seien. Diese Erfahrungen seien besonders nötig für die Glau-

bensverkündigung und "unverzichtbar für eine Institution in Schwierigkeiten".

Scaraffia verweist darauf, dass Papst Johannes Paul II. (1978-2005) dem "weiblichen Genius" große Bedeutung zugemessen habe. "Aber heute müssen wir fragen, ob diese Anerkennung genügen kann", so die Historikerin.

Eine stärkere Wahrnehmung von Frauen in der katholischen Kirche dürfe nicht allein deren Forderung nach Gerechtigkeit geschuldet sein, sondern solle "das Gesicht einer dienenden und armen, auch mütterlichen Kirche" erfahrbar machen. Dieses Gesicht zeige sich in der Realität weniger, als in Reden beschworen werde, schreibt Scaraffia mit einem Zitat der französischen Theologin Anne-Marie Pelletier.

Papst ernennt US-Migrationsexperten zu Akademiemitglied

1956 in Buenos Aires geborene Marcelo Suarez-Orozco ist Dekan für Erziehungswissenschaften an der University of California in Los Angeles

Vatikanstadt, 27.10.2018 (KAP) Papst Franziskus hat den Globalisierungs- und Migrationsexperten Marcelo Suarez-Orozco als ordentliches Mitglied in die Päpstliche Akademie für Sozialwissenschaften berufen. Das teilte das vatikanische Presseamt am Samstag mit. Der 1956 in Buenos Aires geborene Suarez-Orozco ist Dekan für Erziehungswissenschaften an der University of California in Los Angeles. Zuvor war er in leitender Funktion an Forschungsinstituten in Harvard und an der New York University tätig.

Suarez-Orozcos Spezialgebiet liegt in der psychologischen Anthropologie mit den Schwer-

punkten Migration, Globalisierung und Bildung. Der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Wissenschaftler gilt als einer der einflussreichsten hispanischen Akademiker in den Vereinigten Staaten.

Für die Päpstliche Wissenschaftsakademie trug er bereits in den vergangenen Jahren mehrfach Vorträge und Veröffentlichungen bei, etwa zu unbegleiteten minderjährigen Migranten an der US-Südgrenze oder zu Migration und Bildung.

Papst beruft Kirchenrechtler in Kardinalsrat

Italiener Marco Mellino (52) soll künftig den sogenannten K9-Rat der Kardinäle verstärken - Papst ernannte Mellino zugleich zum Mitglied des Rats für Gesetzestexte und verlieh ihm Titel eines Bischofs

Vatikanstadt, 27.10.2018 (KAP) Papst Franziskus hat einen Kirchenjuristen als beigeordneten Sekretär des Kardinalsrats für die Kurienreform ernannt. Der Italiener Marco Mellino (52) soll künftig den sogenannten K9-Rat der Kardinäle verstärken, die den Papst bei der Kirchenleitung unterstützen und die Neuordnung der römischen Kurie begleiten. Wie das vatikanische Presseamt am Samstag weiter mitteilte, ernannte der Papst Mellino zugleich zum Mitglied des Rats für Gesetzestexte und verlieh ihm den Titel eines Bischofs.

Der aus dem piemontesischen Canale stammende Mellino ist seit 1991 Priester der Diözese Alba bei Turin. Dort war er nach seiner römischen Promotion in Kirchenrecht im Jahr 2000 als Kirchenrichter und Dozent tätig, bis er 2006 in die Sektion für allgemeine Angelegenheiten im vatikanischen Staatssekretariat wechselte. Erst im Juli kehrte er als Generalvikar in seine Heimatdiözese zurück.

A U S L A N D

Katholische Kirche weltweit drängt auf Umsetzung der Klimaziele

Vertreter aus Europa, Asien, Ozeanien und Afrika unterzeichnen im Vatikan entsprechende Erklärung - Vorläufig keine Unterstützung aus Nordamerika

Vatikanstadt, 26.10.2018 (KAP) Katholischen Bischöfe weltweit haben eine "ehrgeizige Umsetzung" des Pariser Klimaabkommens angemahnt. Einen entsprechenden Appell unterzeichneten fünf Vorsitzende kontinentaler Vereinigungen von Bischofskonferenzen am Freitag in Rom am Rande der dort tagenden Synode. Die kommende Weltklimakonferenz Ende des Jahres im polnischen Kattowitz müsse ein "Meilenstein" bei der Verwirklichung der Pariser Klimaziele von 2015 werden, hieß es.

Statt kurzfristiger technologischer Notlösungen seien "rasche und radikale Veränderungen" nötig. Von den Regierungen der jeweiligen Kontinente verlangten die Kirchenvertreter eine "gerechte Neuverteilung der Ressourcen und der Verantwortung". Die größten Verschmutzer müssten ihren finanziellen Verpflichtungen zum Klimaschutz nachkommen.

Zur Beschränkung der globalen Erwärmung auf maximal 1,5 Grad mahnten die Kirchenführer einen Wandel hin zu einem nachhaltigen Lebensstil an. Dabei gelte es auch "das Wissen indigener Gemeinschaften zu respektieren".

Weiter forderten sie eine Anpassung der Haushaltspolitik an Umweltziele, den Abschied von fossilen Energieträgern und einen Umstieg auf ökologische Landwirtschaft.

Mit der Erklärung bekräftigten die Bischöfe ihre Selbstverpflichtung zu "mutigen Schritten" in Richtung Nachhaltigkeit. Die katholische Kirche engagiere sich weltweit mit konkreten Initiativen für ein verändertes Klimaverhalten. Dazu zähle auch der Ausstieg aus Investitionen in fossile Energie.

Unterstützt wird der Appell der Kirchenführer von der Dachorganisation katholischer Entwicklungsorganisationen CIDSE, dem Caritas-Dachverband Caritas Internationalis und der "Globalen katholischen Klimabewegung", einem Netzwerk von mehr als 650 katholischen Organisationen, Diözesen und Orden.

Den Aufruf unterzeichneten Genuas Kardinal Angelo Bagnasco als Vorsitzender des Rates der europäischen Bischofskonferenzen (CEE) und der Luxemburger Erzbischof Jean-Claude Hollerich für die Kommission der Bischofskonferenzen der EU (COMECE), Kardinal

Oswald Gracias aus Bombay für die Föderation asiatischer Bischofskonferenzen (FABC), Erzbischof Peter Loy Chong aus Fidschis Hauptstadt-diözese Suva für die Föderation der ozeanischen Bischofskonferenzen, Erzbischof Gabriel Mbilingi aus Lubango in Angola als Präsident des afrikanischen Bischofsrats SECAM.

Die nordamerikanischen Bischofskonferenzen beteiligten sich nicht an dem Appell. Ein Pressesprecher der Initiative erklärte auf Nachfrage, die US-Bischofskonferenz habe das Papier nicht innerhalb der gegebenen Frist erörtern können, erwäge aber eine Unterschrift zu einem späteren Zeitpunkt.

Bischöfe der EU rufen Bürger zu "verantwortlichem Handeln" auf

COMECE appelliert zum Ende ihrer Herbstvollversammlung in Brüssel an Bürger Europas, am politischen Leben teilzunehmen und sich für Gemeinwohl einzusetzen - Bischöfe mahnen "ehrgeizige Umsetzung" des Pariser Klimaabkommens ein

Brüssel, 27.10.2018 (KAP/KNA) Die Mitglieder der EU-Bischofskommission COMECE haben zu einem "verantwortlichen und reflektierten Handeln" aufgerufen. "Durch die Teilnahme am politischen Leben sollten sich alle Bürger Europas für das Gemeinwohl einsetzen, Brücken des Dialogs bauen und ein integratives Europa fördern, das auf die ganzheitliche Entwicklung des Menschen, der Familien und ihrer Gemeinschaften ausgerichtet ist", teilte die COMECE am Freitagabend in Brüssel zum Ende ihrer Herbstvollversammlung mit.

Die Bischöfe unterstrichen eine Unterstützung der katholischen Kirche für das "Friedensprojekt" der EU. Sie ermutigten Politiker dazu, verantwortungsvoll in die Zukunft zu blicken und eine Politik zu fördern, die sich an den Interessen von Jugend, Familien und Gemeinschaften in Europa orientiere. Außerdem solle sich die EU "weiterhin" für das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit einsetzen. Die Bischöfe zeigten sich besorgt über die Auswirkungen des Brexit.

Aus "Sorge um den Klimawandel und seinen Auswirkungen" unterstütze die Versammlung eine Erklärung zur Klimagerechtigkeit, die COMECE-Präsident, Erzbischof Jean-Claude Hollerich, am Freitag in Rom mit allen anderen Vorsitzenden der kontinentalen Bischofskonferenzen unterzeichnet hat.

Die katholischen Bischöfe mahnen darin eine "ehrgeizige Umsetzung" des Pariser Klimaabkommens ein. Die kommende Weltklimakonferenz Ende des Jahres im polnischen Kattowitz müsse ein "Meilenstein" bei der Verwirklichung der Pariser Klimaziele von 2015 werden.

"Rasche und radikale Veränderungen" nötig

Statt kurzfristiger technologischer Notlösungen seien "rasche und radikale Veränderungen" nö-

tig. Von den Regierungen der jeweiligen Kontinente verlangten die Kirchenvertreter eine "gerechte Neuverteilung der Ressourcen und der Verantwortung". Die größten Verschmutzer müssten ihren finanziellen Verpflichtungen zum Klimaschutz nachkommen.

Zur Beschränkung der globalen Erwärmung auf maximal 1,5 Grad mahnten die Kirchenführer einen Wandel hin zu einem nachhaltigen Lebensstil ein. Dabei gelte es auch, "das Wissen indigener Gemeinschaften zu respektieren". Weiter forderten sie eine Anpassung der Haushaltspolitik an Umweltziele, den Abschied von fossilen Energieträgern und einen Umstieg auf ökologische Landwirtschaft.

Den Aufruf unterzeichneten Genuas Kardinal Angelo Bagnasco als Vorsitzender des Rates der europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) und der Luxemburger Erzbischof Jean-Claude Hollerich für die Kommission der Bischofskonferenzen der EU (COMECE), Kardinal Oswald Gracias aus Bombay für die Föderation asiatischer Bischofskonferenzen (FABC), Erzbischof Peter Loy Chong aus Fidschis Hauptstadt-diözese Suva für die Föderation der ozeanischen Bischofskonferenzen und Erzbischof Gabriel Mbilingi aus Lubango in Angola als Präsident des afrikanischen Bischofsrats SECAM.

Die Mitglieder der COMECE hatten seit Mittwoch in Brüssel und Ypern getagt. Die Versammlung begann mit einem Tag des Gebets in Ypern. An der Versammlung hatten auch die EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini, und der EU-Chefverhandler für den Brexit, Michel Barnier, als Gäste teilgenommen. Die COMECE vertritt die nationalen Bischofskonferenzen der EU-Mitgliedstaaten in Brüssel.

Osnabrücks Weihbischof für weiteren Dialog bei strittigen Themen

Weihbischof Wübbe spricht sich bei Fragen zu Partnerschaft und Sexualität für Dialog zwischen Kirche und Naturwissenschaften aus - Themen sexuelle Gewalt und Macht-Missbrauch müssen in Synoden-Abschlussdokument vorkommen

Vatikanstadt, 27.10.2018 (KAP) Bei Fragen zu Partnerschaft und Sexualität sollte die katholische Kirche weiterhin im Dialog mit Naturwissenschaften bleiben. "Es kann immer wieder Erkenntnisse der Humanwissenschaften geben, mit denen sich auseinanderzusetzen uns als Kirche gut tun kann", sagte der Osnabrücker Weihbischof Johannes Wübbe in einem Interview mit "Kathpress". Auch wenn bei der derzeit tagenden Jugendsynode in Rom die Bereitschaft, etwa über Homosexualität zu sprechen, sehr unterschiedlich sei, sei "vielen klar, dass es über strittige Themen einen Dialog braucht."

Sexualität und Partnerschaft seien jungen Menschen wichtig, so Wübbe. Daher müsse die Kirche im Gespräch bleiben, unterschiedliche Positionen benennen und auch den Dialog mit den Wissenschaften suchen. Ebenso müsse innerhalb der Kirche weiter über unterschiedliche Auffassungen dazu gesprochen werden.

Zum Thema sexueller Gewalt sowie des Missbrauchs von Macht sagte der frühere Jugendseelsorger, dieses müsse im Abschlussdokument

der am Sonntag zu Ende gehenden Synode vorkommen. Andererseits sei dies bei denjenigen, "die in Gemeinden und Verbänden mitmachen und dort gute Erfahrungen gemacht haben, (...) kein Thema". Andere seien argwöhnischer und skeptischer; ihnen müsse die Kirche sich stellen.

Das gelte besonders bei der auf der Synode oft beschworenen Begleitung junger Menschen. Zwar gebe es viele "zwischen 20 und Ende 20, denen sich in Ausbildung und Studium viele Lebensfragen ganz neu stellen", und die dankbar seien "für Menschen, mit denen sie darüber sprechen können". Allerdings müsse die Kirche mit diesen erst einmal "in Kontakt kommen, die klopfen ja nicht alle an unsere Tür", so Wübbe.

Geistliche wie allgemein-menschliche Begleitung werde schon längst nicht mehr nur von Priestern geleistet. In vielen unseren Verbänden und andernorts seien andere Männer und Frauen geistliche Begleiter. Diese bräuchten dafür aber eine gute und fundierte Ausbildung sowie Gelegenheit zur Supervision.

Chile: Missbrauchsoffer zeigen Kardinal wegen Meineids an

Früherer Erzbischof von Santiago, Kardinal Errazuriz, soll kirchliche und zivile Strafverfolgung eines Täters verhindert haben

Santiago, 26.10.2018 (KAP/KNA) Missbrauchsoffer in Chile haben Strafanzeige gegen den früheren Erzbischof von Santiago, Kardinal Javier Errazuriz, gestellt. Drei Betroffene werfen ihm Meineid und Falschaussage in Zusammenhang mit sexuellen Vergehen des Priesters Fernando Karadima vor, der bereits 2011 von einem Kirchengericht verurteilt worden war. Die Anzeige erfolgte durch einen Anwalt am Donnerstag in Santiago, wie eines der Opfer, Juan Carlos Cruz, auf Twitter mitteilte.

Der 85-jährige Errazuriz war von 1998 bis 2010 Erzbischof von Santiago. Er zählt noch heute zu den engsten Beratern von Papst Fran-

ziskus. Cruz sowie seine Mitopfer James Hamilton und Jose Andres Murillo werfen dem Kardinal vor, eine kirchliche und zivile Strafverfolgung Karadimas verhindert zu haben.

Cruz, Hamilton und Murillo treten derzeit als Kläger in einem Schadensersatzverfahren gegen die chilenische katholische Kirche auf. Darin geht es um die Forderung von umgerechnet 572.000 Euro gegen die Erzdiözese Santiago wegen der sexuellen Vergehen durch Fernando Karadima. Der 88-jährige Priester, der im Mittelpunkt des Missbrauchsskandals in Chile steht, wurde inzwischen von Papst Franziskus in den Laienstand zurückversetzt.

US-Rechtsanwalt verklagt Heiligen Stuhl wegen Missbrauchsskandal

Forderung nach Akteneinsicht für die Aufarbeitung von Fällen während der Amtszeit des früheren Erzbischofs von St. Paul, John Nienstedt

Washington, 26.10.2018 (KAP/KNA) Ein bekannter Rechtsanwalt klagt vor einem US-Bundesgericht auf Herausgabe von Unterlagen in kirchlichen Missbrauchsfällen. Jeff Anderson fordert im dritten Anlauf Akteneinsicht für die Aufarbeitung von Fällen während der Amtszeit des früheren Erzbischofs von St. Paul im US-Bundesstaat Minneapolis, John Nienstedt.

Anderson erklärt in der Klage, der frühere Nuntius in den USA, Erzbischof Carlo Maria Vigano, habe die Ermittlungen gegen Nienstedt im Jahr 2014 "aufgehalten". Außerdem erhebt der Anwalt neue Vorwürfe gegen den 2015 zurückgetretenen Nienstedt: Dieser habe wider

besseren Wissens einen des Missbrauchs beschuldigten Priester, Curtis Wehmeyer, versetzt; Wehmeyer habe die Übergriffe an seiner neuen Stelle fortgesetzt. Nienstedt bestreitet bisher jegliches Fehlverhalten, insbesondere auch eine persönliche Beziehung zu Wehmeyer.

Da der Vatikan als souveräner Staat nicht verklagt werden könne, so Anderson, verklage er den Heiligen Stuhl "wegen einer internationalen Verletzung der Menschenrechte". Der Heilige Stuhl ist das weltweit als Völkerrechtssubjekt anerkannte Leitungsorgan der katholischen Weltkirche.

Vor 100 Jahren wurde die Tschechoslowakei gegründet

Gedenken in Tschechien und Slowakei rund um den 28. Oktober - Vorweggenommene Feiern in Rom und Strassburg

Prag-Rom-Strassburg, 26.10.2018 (KAP) Die Tschechische sowie die Slowakische Republik gedenken dieser Tage der Gründung der Tschechoslowakei vor 100 Jahren. Weder in Prag noch in Pressburg sind am Stichtag, dem 28. Oktober - in Tschechien ein Staatsfeiertag, in der Slowakei ein staatlicher Gedenktag - in den Kathedralen Feierlichkeiten angesagt. Bei ihrer soeben abgehaltenen Vollversammlung haben die katholischen Bischöfe Tschechiens keine Erklärung zum Anlass herausgegeben und sich damit begnügt, "im Zusammenhang mit dem bevorstehenden 100. Jahrestag der Entstehung der Tschechoslowakei auch für das Land und die Gesellschaft zu beten", so abschließend das Kommuniqué.

Kardinal Dominik Duka, der als überzeugter Republikaner und Anhänger der tschechischen Unabhängigkeit auch von Präsident Miloš Zeman gewürdigt wurde, nahm die Feiern bereits am 25. Oktober gemeinsam mit dem tschechischen Kulturminister Antonín Staněk in Rom vorweg. Erster Programmpunkt war eine Andacht am Petersdom am verwaisten Grab des im römischen Exil verstorbenen Prager Erzbischofs Kardinal Josef Beran, dessen Heimholung nach Prag heuer im April ein nationales, aber

auch internationales Ereignis dargestellt hat. Nachdem im Petersdom der archaische Wenzelschoral und die tschechische Nationalhymne ("Kde domov můj - Wo ist meine Heimat") erklungen war, begab sich die Delegation ins Nepomucenum, das Seminar der tschechischen Theologiestudenten in der Ewigen Stadt.

Für den Donnerstagabend war ein Festkonzert in der Lateranbasilika angesetzt, mit dem der Toten des vor 100 Jahren zu Ende gegangenen Ersten Weltkriegs gedacht werden soll. Das tschechische "Collegium 1704" sowie Chor und Kinderchor des "Centre de musique baroque de Versailles" führten die "Missa Salisburgensis" auf, die der in Böhmen geborene Heinrich Ignaz Franz Biber (Wartenberg/Straz pod Ralskem 1644 - Salzburg 1704) 1682 zum damals angenommenen 1.100. Jahrestag der Gründung des Bistums Salzburg komponiert hat. Den Abschluss bildet Jean Baptiste Lullys Tedeum. Veranstalter des Konzerts, das unter dem Ehrenschutz von Präsident Miloš Zeman stand, waren die tschechische und die französische Botschaft sowie die Delegation der Europäischen Union beim Heiligen Stuhl, unterstützt vom Bohemian Heritage Fund und den Chateau de Versailles Spectacles.

"Gebet für das Vaterland"

In Prag findet von katholischer Seite am 28. Oktober um 16 Uhr ein "Gebet für das Vaterland" in der Peter-und-Pauls-Basilika auf dem zweiten Burghügel, dem Vysehrad, statt. Der alljährliche ökumenische Gottesdienst findet um 15 Uhr heute in der Kirche der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder im Stadtteil Vinohrady (Weingärten) statt und wird von der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt Ceska televize direkt übertragen.

Gebete und Messfeiern sind unter anderem in Pilsen (Plzen) mit Altbischof Frantisek Radkovsky und in Brunn (Brno) mit Generalvikar Jiri Mikulasek angekündigt. Einen Gottesdienst in Trpin, an der Grenze von Böhmen und Mähren, zelebriert der Königgrätzer Diözesanbischof Jan Vokal. Eine landesweite Aktion stellt die Setzung slawischer Linden dar. Sie steht unter dem Motto "Für Freiheit, Wahrheit, Glauben und Menschenwürde". Auf der Homepage www.staletekoreny.cz (Hundertjährige Wurzeln) kommen auch Katholiken wie Pavel Belobradek, der Vorsitzende der Christdemokratischen Partei-Volkspartei (KDU-CSL), mit Glaubensbekenntnissen und Statements zur tschechischen Identität zu Wort.

Gottesdienst im Strassburger Münster

Ähnlich wie in Rom eine europäische Dimension hatte eine Messe im Strassburger Münster, die

am Montag, 22. Oktober, von dem slowakischen Geistlichen Lubomir Fabcin und dem Direktor des tschechischen Radio Proglas, Martin Holik, zelebriert wurde. Eine Ehrengarde des "Klubs der Militärgeschichte Slowakei" hielt dabei die Ehrenwache in Uniformen der Legionäre, die im Ersten Weltkrieg gegen die Mittelmächte Österreich-Ungarn, Deutschland, Bulgarien und das Osmanische Reich gekämpft hatten.

Die heilige Messe "in der Stadt der symbolischen französisch-deutschen Versöhnung" sei "ein tiefes geistliches Erlebnis" gewesen, so der slowakische EU-Abgeordnete Ivan Stefanec, der zusammen mit seiner tschechischen Kollegin Michaela Sojdrova die Initiative zu den verschiedenen Gedenkfeiern während der Vollversammlung des Europäischen Parlaments ergriffen hatte. Die Entstehung der Tschechoslowakei habe "beide Völker bedeutend beeinflusst, die der ganzen Welt ein Beispiel in der Tradition aufrichtiger Freundschaft und Zusammenarbeit" bieten könne.

Tags darauf überreichten die Abgeordneten dem Präsidenten des Europäischen Parlaments, Antonio Tavaní, ein Gedenkkreuz, das in den Räumen des Parlaments aufgestellt werden soll. Geschaffen wurde es von dem im mährischen Velehrad wirkenden Bildhauer und ehemaligen Dissidenten Otmar Oliva, dessen Hauptwerk die Ausgestaltung der Kapelle Johannes Pauls II. Redemptoris Mater im Vatikan ist.

Kardinal Müller gegen "faulen Kompromiss" im Fall Wucherpennig

Früherer Präfekt der Glaubenskongregation auf "domradio.de": Hochschulmitarbeiter, der an führender Stelle die katholische Lehre vermittelt, muss "den ganzen katholischen Glauben als Basis seiner wissenschaftlichen Auslegung" akzeptieren

Bonn, 26.10.2018 (KAP/KNA) Im Konflikt um die ausstehende vatikanische Bestätigung für den gewählten Rektor der Jesuitenhochschule Sankt Georgen in Frankfurt, Pater Ansgar Wucherpennig, fürchtet der frühere Präfekt der Vatikanischen Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, "einen faulen Kompromiss". Für die Rechtgläubigkeit Wucherpennigs könne nicht der Jesuitenorden eintreten, sagte Müller am Donnerstag dem Internetportal der Erzdiözese Köln "domradio.de". Der Jesuitenpater sei eine eigenverantwortliche Persönlichkeit. "Insofern muss er verantwortlich für seine Lehre eintreten."

Wucherpennig war im Februar für eine dritte Amtszeit als Rektor von Sankt Georgen wiedergewählt worden. Der Vatikan erteilte ihm bislang nicht die erforderliche Unbedenklichkeitsklärung ("Nihil obstat"). Der Geistliche hatte sich in Interviews kritisch zum Umgang der Kirche mit Homosexuellen geäußert. Laut einem unbestätigten Bericht der "Herder Korrespondenz" (November) ist der Vatikan bereit, grünes Licht für Wucherpennig zu geben, wenn der Generaloberer des Jesuitenordens, Arturo Sosa, die Verantwortung für die "Rechtgläubigkeit" von Wucherpennig übernimmt.

Nach den Worten Müllers muss ein Hochschulmitarbeiter, der an führender Stelle

die katholische Lehre vermittelt, "den ganzen katholischen Glauben als Basis seiner wissenschaftlichen Auslegung" akzeptieren. Diese sei auf dem "natürlichen Sittengesetz und dem offenbaren Glauben" aufgebaut. "Es gibt eine ganz klare Anthropologie, ein christliches Menschenbild, und dazu gehört die Dualität von Mann und Frau", so Müller. Die Grundwirklichkeit der Ehe sei nur für einen Mann und für eine Frau möglich. "Personen gleichen Geschlechts können keine Ehe eingehen", so der Kardinal.

Der frühere Präfekt wandte sich entschieden dagegen, dass die katholische Kirche ihre Sexualmoral "der angeblich modernen" anpasse. Denn was als moderne Sexualmoral bezeichnet werde, habe es schon lange vor dem

Christentum gegeben und existiere im außerchristlichen Bereich. "Insofern kann man nicht sagen, dass die katholische Lehre in irgendeiner Weise konservativ oder mittelalterlich wäre", betonte Müller.

Nach seinen Worten gibt es in letzter Zeit "oft so faule Kompromisse", die der Kirche schwer schaden. Dazu gehöre die Frage des Kommunionempfangs durch Personen, die nicht voll der katholischen Kirche angehörten. "Theologisch ungelernete Personen" seien auf die Idee gekommen, ein Bischof könne hier nach eigenem Gutdünken entscheiden. Müller stand von 2012 bis 2017 an der Spitze der obersten Glaubensbehörde im Vatikan.

Äthiopien: Islamistische Attacken auf Kloster

Verzweifelter Hilfsappell der Mönche und Nonnen von Debre Wogag Asebot an die Zentralregierung in Addis Abeba und an den äthiopisch-orthodoxen Patriarchen

Addis Abeba, 26.10.2018 (KAP) Im somalisch geprägten Teil Äthiopiens ist es neuerlich zu Attacken auf Christen gekommen, wie die Stiftung "Pro Oriente" am Freitag berichtete. Für die Attacken verantwortlich sind demnach islamistische Anhänger der "großsomalischen" Idee. Ziel der jüngsten Attacken war das Doppelkloster Debre Wogag Asebot in der östlichen Harar-Provinz. Das Doppelkloster - es umfasst ein Männerkloster und einen Frauenkonvent - hat einen verzweifelten Hilfsappell sowohl an die äthiopische Zentralregierung als auch an den äthiopisch-orthodoxen Patriarchen gerichtet.

Seit Wochen wird das mitten in einem Wald gelegene Kloster allnächtlich von "Unbekannten" beschossen, mit Lautsprechern werden die Mönche und Nonnen aufgefordert, das Kloster zu verlassen. Als sich Abt und Äbtissin an die Sicherheitsbehörden in der Provinzhauptstadt Jigjiga wandten, wurde ihnen dort nur der Rat gegeben, zumindest vorübergehend aus dem Doppelkloster auszuziehen, was die Mönche und Nonnen kategorisch ablehnen.

Das Kloster Debre Wogag Asebot hat für die Christen Äthiopiens hohe symbolische Bedeutung. Es wurde im 12. Jahrhundert von dem Heiligen Abba Samuel begründet. Im 16. Jahrhundert fiel es dem Vernichtungsfeldzug des somalischen Warlords Ahmed Granj ("der Linkshänder") zum Opfer; Ahmed Granj (1506-1543) wollte ganz Äthiopien islamisieren, er eroberte auch einen großen Teil des Landes, wurde dann aber von Kaiser Claudios dank portugiesischer Hilfe zurückgeschlagen und getötet. An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert - als die äthiopische Herrschaft in der Region um Harar wiederhergestellt war - baute der Mönch Memher Gebre Medhin das verlassene Kloster wieder auf.

Im früher Ogaden genannten somalisch geprägten Osten Äthiopiens war es Anfang August zu pogromartigen Ausschreitungen gegen die christliche Bevölkerung gekommen. Äthiopisch-orthodoxe und katholische Kirchen wurden angezündet, mindestens sechs Priester kamen ums Leben.

Letzter Überlebender des jüdischen Ghettos in Rom ist tot

Lello Di Segni im Alter von 91 Jahren gestorben

Rom, 26.10.2018 (KAP) Lello Di Segni, letzter Überlebender der Räumung des römischen Ghettos, ist in der Nacht auf Freitag in Rom im Alter von 91 Jahren gestorben. Mit ihm gehe das historische Gedächtnis eines Menschen verloren, der noch von den Ereignissen des 16. Oktober 1943 berichten konnte, erklärte die Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, Roth Dureghello. Di Segnis Tod sei eine Mahnung an künftige Generationen,

diejenigen nicht erstarben zu lassen, die eine Wiederkehr der Geschichte wünschten.

Der am 4. November 1926 geborene Di Segni war bei einer Razzia der deutschen Besatzer im jüdischen Ghetto am 16. Oktober 1943 festgenommen und anschließend in das deutsche Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert worden. Er überlebte als einziger seiner Familie.

Jugendherberge in Italien soll an SS-Massaker erinnern

Geplante Jugendherberge im Haus eines Überlebenden soll jungen Menschen ermöglichen, sich mit Geschichte auseinanderzusetzen und Friedenskonzepte zu entwickeln - Deutschland nimmt in allen Projektphasen Vorreiterrolle ein

Rom, 27.10.2018 (KAP) Am Ort eines SS-Massakers im italienischen Sant'Anna di Stazzema unweit von Lucca soll mit deutscher Beteiligung eine Jugendbegegnungsstätte entstehen. Bei einem Treffen am Freitag in der deutschen Botschaft in Rom habe man sich über konkrete Schritte zur Umsetzung verständigt, berichtete die Zeitung "La Gazzetta di Viareggio" (Onlineausgabe Freitag) unter Berufung auf den Bürgermeister von Stazzema, Maurizio Verona.

Die geplante Jugendherberge im Haus eines Überlebenden solle jungen Menschen ermöglichen, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen und Friedenskonzepte zu entwickeln.

Deutschland nehme in allen Projektphasen eine Vorreiterrolle ein, so Verona. In den kommenden Tagen beginne eine Kampagne zur Finanzierung des Vorhabens.

Als Vergeltung für Partisanenangriffe hatten SS-Panzer grenadiere am 12. August 1944 das Dorf Sant'Anna umstellt und nach lokalen Angaben bis zu 560 Zivilisten ermordet, darunter 130 Kinder. Die genaue Zahl der Opfer ist bis heute unsicher. Vor wenigen Monaten schenkte ein Überlebender der Gemeinde sein Haus zu dem Zweck, eine Jugendherberge zum Friedensgedenken einzurichten.

Islamfeindliche Lega verkauft Kirche an Muslime

Lega-Politiker Foroni forderte nach Bekanntwerden, Verkauf nicht rechtskräftig zu machen - Örtliche Vereinigung der Muslime ersteigerte Bau für 450.000 Euro - Kirche bisher von rumänisch-orthodoxer Gemeinde genutzt

Rom, 27.10.2018 (KAP) Die regierende islamfeindliche Lega in der norditalienischen Lombardei hat sich durch den Verkauf einer ehemaligen Kirche an Muslime in die Bredouille gebracht. Die Gesundheitsbehörde von Bergamo, die direkt der Regionalregierung untersteht, hatte zusammen mit anderen Immobilien eine frühere Krankenhauskapelle versteigert. Den Zuschlag erhielt am Donnerstag die örtliche islamische Gemeinde, die das Gebäude weiter religiös

nutzen will. Bergamos Bürgermeister Giorgio Gori sprach am Freitag auf Facebook von einem "satten Eigentor" der Lega.

Der Lega-Politiker Pietro Foroni von der Regionalregierung forderte unterdessen laut der Zeitung "La Repubblica" (Onlineausgabe Freitag), den Verkauf nicht rechtskräftig zu machen. Gegen eine nachträgliche Änderung der Ausschreibung könnten die Muslime allerdings laut dem Bericht rechtlich vorgehen.

Die Kirche, die seit 2015 von der rumänisch-orthodoxen Gemeinde genutzt wurde, war von der Gesundheitsbehörde mit weiteren Liegenschaften im Gesamtwert von 6,1 Millionen Euro unter den Hammer gekommen. Die örtliche Vereinigung der Muslime, die ihre Gebete bislang in einer Lokalität am Stadtrand abhält, ersteigerte den Bau für 450.000 Euro, acht Prozent über dem Schätzpreis. Die rumänischen Christen müssen die Kirche laut der Ausschreibung binnen 30 Tagen nach dem Eigentümerwechsel räumen.

Die Muslime umgehen mit dem Erwerb und der geplanten Umwidmung ein von der Lega 2015 modifiziertes Gesetz, das die Errichtung

neuer Kultbauten faktisch verhindert. Bürgermeister Gori erklärte, er verstehe das Befremden seiner Mitbürger; allerdings würden in Syrien und im Irak umgekehrt auch Moscheen in Kirchen umgewandelt. "Die Feinde der Christenheit" seien "nicht die Muslime, sondern die, die jeden Sinn für Spiritualität verloren haben", so Gori.

Nach dem Kultbau-Gesetz der Lega darf auch die jetzt heimatlose rumänisch-orthodoxe Christengemeinde in Bergamo keine neue Kirche bauen. Die Stadt werde ihnen bis zu einer definitiven Lösung einen "angemessenen Raum" für Gottesdienste zur Verfügung stellen, kündigte der Bürgermeister an.

Justiz fordert von US-Diözesen Aufbewahrung von Akten

Entsprechendes Schreiben von Pennsylvanias Staatsanwalt William McSwain an sämtliche Diözesen gegangen - Sie dürfen "nicht zerstört, weggeworfen, entsorgt, vernichtet oder in irgendeiner Weise verändert werden"

Washington, 27.10.2018 (KAP/KNA) Die katholischen Diözesen in den USA sind von der Justiz aufgefordert worden, alle für Missbrauchsvorwürfe relevanten Akten aufzubewahren. Ein Jurist der US-Bischofskonferenz, Anthony Picarello, bestätigte laut Medienberichten am Freitag (Ortszeit), ein entsprechendes Schreiben von Pennsylvanias Staatsanwalt William McSwain sei an sämtliche Diözesen gegangen. Demnach sind alle katholischen Einrichtungen angehalten, die betreffenden Dokumente in der bestehenden

Form zu archivieren; sie dürften "nicht zerstört, weggeworfen, entsorgt, vernichtet oder in irgendeiner Weise verändert werden".

Das Schreiben sei von McSwain bereits am 9. Oktober verschickt worden, hieß es. Der Vorsitzende der US-Bischofskonferenz, Daniel DiNardo, werde darin aufgefordert, es an die Mitglieder und Partner der Bischofskonferenz weiterzuleiten. Dies sei "im Geist der Kooperation" geschehen, so Picarello.

K U L T U R & M E D I E N

Papst Franziskus lächelt vom Kölner Dom hinunter

Kleine Figur beim Hauptportal trägt die Gesichtszüge des Papstes

Köln, 26.10.2018 (KAP/KNA) Jetzt ist auch Papst Franziskus im Kölner Dom verewigt. Eine kleine Figur trägt die Gesichtszüge des Papstes, das nun vom Hauptportal hinunterlächelt. "Es ist nur ein Zierwasserspeier, es kommt also nicht wirklich Wasser heraus", sagte Dombaumeister Peter Füssenich dem Kölner "Express" (Freitag). Er und der zuständige Steinmetz der Dombauhütte hätten entschieden, Franziskus am Dom zu verewi-

gen. Die Papst-Figur findet sich im Baldachin über der Salomon-Skulptur.

Laut Füssenich wird spätestens zu Weihnachten wieder die größte Glocke am Dom, der "decke Pitter", läuten. Die 24 Tonnen schwere Petersglocke schweigt seit April vorigen Jahres, weil an einer neuen Aufhängung des Klöppels gearbeitet wird. Das 600 Kilogramm schwere Teil saß nicht genau mittig und "küsste" das Glo-

ckeninnere an der einen Seite härter als an der anderen.

Die Dombauhütte entwickelte mit der Technischen Hochschule Köln eine neue Aufhän-

gung, die aus einem drei Tonnen schweren Metallblock gefräst wurde und eine Justierung ermöglicht. Laut Füssenich stehen noch Restarbeiten und ein Probeläuten an.

Washingtoner Bibel-Museum zeigt kilometerlange Heilige Schrift

Bibel-Produktion umfasst genau 3.333 Seiten, lässt sich wie ein Akkordeon auseinanderziehen und ist ausgerollt mehr als 1.600 Meter lang

Washington, 27.10.2018 (KAP/KNA) Das Bibel-Museum in Washington zeigt ab Samstag eine Bibel-Produktion, die genau 3.333 Seiten umfasst. Sie ist als sogenanntes Leporello gebunden und lässt sich wie ein Akkordeon auseinanderziehen. Vollständig ausgerollt hat sie eine Länge von mehr als 1.600 Metern, wie das Museum mitteilte. Sie ist damit 50 Mal länger als eine Thorarolle.

Die illustrierte Bibel stammt vom verstorbenen Willy Wiedmann, einem Deutschen,

dessen Sohn den außergewöhnlichen Fund 2013 auf dem Dachboden seines Vaters machte. Dieser arbeitete ab 1984 volle 16 Jahre an dem Werk. Wegen des nur spärlichen Kontakts zum Vater wusste der Sohn nichts von dessen Projekt.

Die ausziehbare Bibel wurde im Mai 2017 von 500 Freiwilligen entlang der Elbe in Magdeburg vollständig ausgerollt und erhielt dafür einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde.

	
IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Jennifer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)	